

**Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften (FEG)**

**Arbeitspapier Nr. 5**

**Robin Jacobitz**

**Antonio Gramsci-  
Hegemonie, historischer Block und  
intellektuelle Führung in der  
internationalen Politik**





**Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften (FEG)**

Arbeitspapiere  
der Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften (FEG)

Nr. 5

**Robin Jacobitz**

**Antonio Gramsci-  
Hegemonie, historischer Block und  
intellektuelle Führung in der  
internationalen Politik**

Marburg 1991

**Impressum**

**FEG Arbeitspapier Nr. 5**

**Redaktionelle Bearbeitung: Margund Zetzmann**

**Institut für Politikwissenschaft**

**Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der**

**Philipps-Universität Marburg**

**Marburg 1991**

---

## **Inhalt**

1.	Hegemonie - vom Schlagwort zum theoretischen Begriff	7
2.	Gramsci als marxistischer Philosoph	9
3.	Der Demiurg des bürgerlichen Kosmos und die ungleiche Entwicklung	10
4.	Historischer Block, integraler Staat und internationale Hegemonie	11
5.	Das ökonomische Fundament von Hegemonie: Die Entwicklung der Produktivkräfte	13
	5.1. Die ökonomisch-korporative Phase	14
	5.2. Die ethisch-politische Phase	14
	5.3. Die hegemoniale oder staatliche Phase	15
6.	Die intellektuelle Qualität von Hegemonie: Politisch-philosophische Führung	17
	6.1. Hegemoniale Philosophien in der Geschichte	20
	6.2. Philosophischer Antagonismus und das Ende der Geschichte	23
	6.3. Internationale Moralität	25
	6.4. Politische Führung in der staatlichen Phase	26
7.	Der internationale historische Block	27
	7.1. Fordismus und Amerikanismus	28
	7.2. Der Hegemon als Erzieher	29
8.	Zusammenfassung	31
9.	Literatur	37

---

---

## Antonio Gramsci - Hegemonie, historischer Block und intellektuelle Führung in der internationalen Politik

### 1. Hegemonie - vom Schlagwort zum theoretischen Begriff

In der Theorie internationaler Beziehungen wird der Begriff Hegemonie traditionell für die globale Stellung Großbritanniens im neunzehnten Jahrhundert und die Stellung der Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg benutzt. Neuerdings wird dieser Begriff auch verwendet, um eine mögliche Entwicklungsperspektive des wiedervereinigten Deutschlands in Europa zu kennzeichnen.<sup>1</sup> Deutschland ist die ökonomisch stärkste Nation im europäischen Integrationsverbund, und Deutschland wird auch die weitere wirtschaftliche Entwicklung der osteuropäischen Staaten maßgeblich beeinflussen. Rechtfertigt aber die deutsche Dominanz in den europäischen Wirtschaftsbeziehungen die Rede von der "europäischen Hegemonialmacht" Deutschland - von Deutschland als Führungsmacht?<sup>2</sup> Wenn nicht, was unterscheidet dann eine dominante Nation von einer hegemonialen Nation? Es ist also zu fragen, welches die begrifflich konstitutiven Momente internationaler Hegemonie sind, und wie die Beziehungen zwischen einem Hegemon und den ihm untergeordneten Staaten geartet sind.

In der wissenschaftlichen Literatur trifft man auf eine Fülle unterschiedlicher Definitionen von internationaler Hegemonie.<sup>3</sup> Die beiden wichtigsten sind die neorealistische und eine auf dem Hegemoniebegriff Antonio Gramscis beruhende Definition.<sup>4</sup> Die Herausbildung dieser beiden Hegemoniebegriffe ist Teil der seit den siebziger Jahren laufenden und insbesondere in den USA - dem Ursprungsland des Realismus bzw. Neorealismus - geführten Paradigmen Diskussion in der Theorie internationaler Beziehungen.<sup>5</sup> Das neorealistische Paradigma definiert die internationalen Verhältnisse als ein prinzipiell anarchisches Milieu, in dem Staaten als Machtmaximierer "Balances of Power" organisieren und ihren Machtkalkülen entsprechend auch wieder auflösen. Kommt es zur Herausbildung eines hegemonialen Staates, der per Definition der mächtigste, also der militärisch und ökonomisch dominante Staat sein muß, so strukturiert und kontrolliert dieser die Interaktionen der Staaten in seinem Einflußbereich - im Falle eines gutmütigen ("benign") Hegemons zum Nutzen aller Staaten. Die Beziehungen zwischen dem Hegemon und seiner Gefolgschaft bleiben äußerlich, die Ökonomien werden als voneinander abgeschottete Machtbasen aufgefaßt; Ideologien, Kultur und das Alltagsleben der Völker, kurz die gesamten inneren Bedingungen der Machtprojektion nach außen werden systematisch ausgeblendet. Durch diesen Abstraktionsprozeß verdünnt der Neorealismus internationale Verhältnisse auf globale und regionale Machtstrukturen, in denen ausschließlich Staaten, ausgestattet mit unterschiedlichen militärischen und ökonomischen Machtpotentialen, als Akteure auftreten.<sup>6</sup>

Im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte ist immer wieder, ausgehend von unterschiedlichen Perspektiven, versucht worden, die Dominanz des neorealistischen Paradigmas zu durchbrechen.<sup>7</sup> Interdependenztheorien betonen die wachsende wechselseitige ökonomische und kulturelle Verflechtung der Staaten, die Rolle der transnationalen Unternehmen und die abnehmende Bedeutung militärischer Macht in den Beziehungen zwischen den kapitalistischen Industriestaaten. Globalismustheorien betonen, inspiriert durch die ökologische Krise und das Elend in der Dritten Welt, die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns der Staaten zum Zwecke der Erhaltung des Lebens auf dem "Raumschiff Erde".

---

Eine weitere Infragestellung des neorealistischen Paradigmas leitete Robert Cox 1981 mit seinem Versuch ein, die politische Theorie von A. Gramsci für die Analyse internationaler Verhältnisse fruchtbar zu machen.<sup>8</sup> Der Ausbruch aus der Enge des Neorealismus lag vor allem darin, daß das Bedingungsgefüge von Basis (ökonomische Strukturen) und Überbau (Institutionen, Ideologien) im Rahmen eines kritischen und historisch-materialistischen Ansatzes thematisiert wurde. In einem weiteren Aufsatz versuchte Cox das Verhältnis des Blocks westlicher Staaten unter Führung der USA zur Dritten Welt unter Zuhilfenahme von Gramscis Hegemoniebegriff neu zu erfassen und zu interpretieren.<sup>9</sup> In "Production, Power and World Order"<sup>10</sup> steht die Analyse der sozialen Struktur des kapitalistischen Akkumulationsprozesses und die Formierung internationaler historischer Blöcke im Mittelpunkt. 1986 nahm Stephen Gill den von Cox ausgehenden Impuls auf.<sup>11</sup> In seinen Publikationen thematisierte Gill die Einheit der wichtigsten westlichen Industriestaaten im Zeichen der Internationalisierung des Kapitals und unter Führung der amerikanischen Fraktion.<sup>12</sup> Letztlich geht es Gill darum, die Bedingungen zu erklären, unter denen ein transnationales Akkumulationsregime und die Hegemonie des transnationalen Kapitals entstehen könnte. Augelli und Murphy griffen 1988 den anderen Zweig der von Cox angeregten Forschungsperspektive auf und versuchten mit Hilfe der Begrifflichkeiten Gramscis die Zerstörung des Dritte Welt-Blocks durch die US-Außenpolitik in den frühen achtziger Jahren zu erklären.<sup>13</sup>

Die Versuche, das Denken Gramscis auf die Analyse internationaler Politik anzuwenden, haben sich zu einem kleinen, aber vielversprechenden Forschungszweig ausgewachsen, der sich zu einer "heterodox perspective on global political economy"<sup>14</sup> weiterentwickeln könnte. Überraschend ist jedoch, daß die historische Analyse der Entstehung, des Zerfalls und der Bedingungen der Aufrechterhaltung der US-Hegemonie mittels gramscianischer Begriffe in den Hintergrund getreten ist. Dies ist vor allem deshalb überraschend, weil ein in theoretischer Hinsicht innovativer Ansatz der Analyse des US-Hegemonialsystems in der gegenwärtigen Transitionsperiode - in der Phase des "hegemonic decline" der USA<sup>15</sup> - von hoher Aktualität wäre.

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, einen Begriff von internationaler Hegemonie in einem gramscianischen Sinn anhand der hegemonialen Verhältnisse zwischen den USA einerseits und Westeuropa und Japan andererseits auszuarbeiten. Es ist dabei nicht intendiert, eine Art weberschen Idealtypus von internationaler Hegemonie zu produzieren, an dem dann hegemoniale Bestrebungen anderer Nationen hinsichtlich ihrer Kongruenz oder ihrer Abweichung beurteilt werden könnten. Ebenfalls ist nicht beabsichtigt, eine strenge begriffliche Deduktion in einem imperialismustheoretischen Kontext vorzunehmen. Ziel ist es vielmehr, die verschiedenen Ebenen (Ökonomie, Ideologie, Politik, Kultur) eines internationalen hegemonialen Systems, angeregt durch Gramscis Denken in den "Gefängnisheften", beschreibend und theoretisierend in ihrem inneren Zusammenhang darzustellen. Von daher versteht sich dieser Aufsatz als eine Anregung, als ein Anstoß, die komplexen Verhältnisse der US-Hegemonie und der gegenwärtigen Übergangsperiode in einer Gramscianischen Perspektive zu durchdenken.

Gramscis Arbeit zu Aspekten internationaler Hegemonie war begrenzt. In der englischen Ausgabe seiner "Gefängnishefte" sind nur wenige "geschlossene" Kapitel zu finden.<sup>16</sup> Eine Vorstellung von internationaler Hegemonie kann deshalb nur aus einer Zusammenschau dieser Kapitel mit Gramscis politischer Theorie über nationale Hegemonie erwachsen. Die folgende Darstellung lehnt sich nicht an eine der vielen Interpretationen der Schriften Gramscis an (z.B. Gruppi 1977, Adamson 1980, Femia 1981, Buciglucksmann 1981, Schreiber 1982, Kebir 1991), sondern basiert auf einer eigenen Lek-

---

türe und Interpretation, vornehmlich der "Gefängnishefte". Zwei Aspekte, die sich aus der Stellung A. Gramscis im Marxismus ergeben, sind dabei von besonderer Bedeutung, weil sie sich von den gängigen Theorien internationaler Politik, und insbesondere dem Neorealismus, deutlich abheben: Erstens, der Versuch internationale Verhältnisse als relative Einheit von ökonomischen, politischen und ideologischen Verhältnissen zu begreifen und in der Analyse ihrer Dynamik und ihrer Ungleichzeitigkeiten die Bedeutung der ideologischen Ebene herauszuarbeiten; zweitens, der Versuch, eine Brücke zu schlagen zwischen internationaler Politik und dem Alltagsleben, der Kultur und dem "common sense" der Völker.

## 2. Gramsci als marxistischer Philosoph

Der Philosoph Gramsci ist dem hegelianischen Flügel des Marxismus zuzurechnen, der sich von einer ökonomistischen Auslegung der Schriften der Klassiker durch die Betonung der Rolle geistiger Kräfte in der gesellschaftlichen Entwicklung unterscheidet. Ohne hier diese Thematik vertiefen zu können, sollen zwei Eckpunkte im Denken Gramscis kurz und plakativ vorgestellt werden, weil sie für die weiteren Überlegungen von Bedeutung sind.

In der marxistischen Theorie gibt es zwei zentrale Themen, in denen der arbeitende Mensch als Objekt der von ihm selbst geschaffenen Verhältnisse betrachtet wird. Sowohl die zunehmende Entfremdung des Menschen von sich selbst in der und durch die kapitalistische Produktion als auch die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus lassen die Aufhebung des unerträglich gewordenen Kapitalverhältnisses antizipieren; allein, das Bewußtsein der Menschen besitzt ein enormes Vermögen, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden. Es ist nun Gramsci, der die Niederlagen der kommunistischen Bewegung in den zwanziger Jahren analysiert und dabei die einfachen Menschen als Philosophen entdeckt, als Menschen, in deren Leben und Arbeit immer schon eine Philosophie enthalten ist. Dieses Konglomerat aus ethischen und moralischen Werten, religiösen Überzeugungen und kulturellen Normen im Bewußtsein des einzelnen hält die Gesellschaft unter Führung der herrschenden Klassen zusammen, auch in Zeiten schwerer ökonomischer und politischer Krisen. Gramsci zog daraus den Schluß, daß Ideologien, Glauben, Leidenschaft und Aktivismus sowohl in konservativer wie auch in revolutionärer Hinsicht ökonomische Verhältnisse transzendieren können, und daß der philosophischen und kulturellen Auseinandersetzung, die zwischen Führung - den herrschenden Klassen und ihren organischen Intellektuellen - und Gefolgschaft - den arbeitenden Klassen, bzw. dem Volk - ausgetragen wird, eine weitgehende Eigenständigkeit zukommt.

Der zweite Eckpunkt in Gramscis Denken ist seine orthodoxe Auffassung von dem Verhältnis zwischen sozialer Ordnung und den Produktivkräften. Eine bestimmte soziale Ordnung, in Gramscis Terminologie ist dieser Begriff nahezu deckungsgleich mit der Hegemonie einer Klasse, ist progressiv, insoweit sie als Entwicklungsform der materiellen Produktivkräfte fungiert, und letztlich ist ihre Existenz an diese Funktion gebunden.

Durch die Weltwirtschaftskrise am Ende der zwanziger Jahre wird Lenins Feststellung, daß der Imperialismus als parasitärer und faulender Kapitalismus, als "sterbender Kapitalismus"<sup>17</sup> gekennzeichnet werden muß, scheinbar bestätigt. Gramscis Annahme, daß der Kapitalismus in seiner amerikanischen Variante noch enorme Entwicklungsmöglichkeiten besitzt, kam deshalb zur Unzeit, denn sie implizierte die Möglichkeit einer neuen Epoche der sozialen Ordnung des Bürgertums.

---

Der Begriff, mit dem Gramsci diesen beiden Eckpunkten seines Denkens Gestalt verlieh, ist der Begriff Hegemonie. Hegemonie ist ein dialektischer, anti-ökonomistischer Integrationsbegriff. Diese Feststellung erfordert drei Erläuterungen:

- Der Begriff Hegemonie integriert Ökonomie, Politik, Ideologie, das Alltagsleben, die Massenkultur, den common sense und das institutionelle Gefüge einer bestimmten historischen Epoche, weil er darauf abzielt, die Totalität eines dynamischen Herrschaftsverhältnisses zu erfassen.
- Der Begriff Hegemonie ist bei Gramsci dialektisch angelegt, weil er Aufstieg, Etablierung und Niedergang eines Herrschaftsverhältnisses erfaßt und die Bedingungen dieser Entwicklung reflektiert. Diese Dialektik wird im Begriff des historischen Blocks zurückgenommen, weil dieser ein entfaltetes und stabiles Herrschaftssystem beschreibt.
- Dem Begriff Hegemonie ist eine Stoßrichtung gegen den Ökonomismus der kommunistischen Internationale immanent, weil er die Stabilität der Beziehung zwischen Führung und Gefolgschaft erklärt, die auch durch ökonomische Krisen nicht in Frage gestellt werden muß.

### 3. *Der Demiurg des bürgerlichen Kosmos und die ungleiche Entwicklung*

Einem Begriff von internationaler Hegemonie, wie er hier speziell für die Nachkriegsverhältnisse zwischen den hochentwickelten, kapitalistischen Ländern entwickelt werden soll, muß eine Theorie ökonomischer Entwicklung des Kapitalismus unterlegt werden. Ich beschränke mich hier auf einige axiomatische Setzungen, ohne in eine Beweisführung und eine entsprechende Bebilderung einzusteigen. Marx und Engels haben die kapitalistische Nation mit den am höchsten entwickelten Produktivkräften einmal den "Demiurg des bürgerlichen Kosmos"<sup>18</sup> genannt. Zu ihrer Zeit meinten sie damit Großbritannien. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Großbritannien durch die Vereinigten Staaten in dieser Position des Demiurgen abgelöst. Heute gibt es eine Reihe von Indizien dafür, daß sich Japan dieser Position annähern könnte. Demiurg heißt "Schöpfer einer neuen Welt", was nicht nur die ökonomische, sondern die allumfassende Rolle dieser Nation für die Entwicklung des Kapitalismus unterstreicht. Die Gliederung kapitalistischer Nationen auf dem Weltmarkt erscheint demzufolge als eine hierarchische Ordnung mit dem Demiurgen an der Spitze. Diese Ordnung ist jedoch nicht stabil, sondern die Position einzelner Nationen verändert sich aufgrund der ungleichen ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg faßte Lenin die ungleiche Entwicklung dahingehend zusammen, daß die "jungen" kapitalistischen Staaten Amerika, Deutschland und Japan die alten Kapitalismen (Großbritannien und Frankreich) eingeholt hätten. Er wies darauf hin, daß "der Kapitalismus schneller als früher (wächst), aber dieses Wachstum wird nicht nur im allgemeinen immer ungleichmäßiger, sondern die Ungleichmäßigkeit äußert sich auch im besonderen in der Fäulnis der kapitalkräftigsten Länder (England)." Der überreife Kapitalismus schafft die Notwendigkeit, Kapital zu exportieren. "Wenn daher dieser Export bis zu einem gewissen Grade die Entwicklung in den exportierenden Ländern zu hemmen geeignet ist, so kann dies nur um den Preis einer Ausdehnung und Vertiefung der weiteren Entwicklung des Kapitalismus in der ganzen Welt geschehen."<sup>19</sup> Die Vereinigten Staaten übernahmen in den zwanziger Jahren die Rolle des Demiurgen, setzten sich im Verlauf des Zweiten Weltkrieg gegen die konkurrierenden Achsenmächte Deutschland und Japan

---

durch und werden von diesen beiden seit Beginn der achtziger Jahre wiederum ökonomisch herausgefordert.

Die kapitalistische Produktionsweise entwickelt sich also über eine Abfolge von Demiurgen, die durch ihren Kapitalexport das Niveau ihrer Produktivkräfte verallgemeinern, und somit eine internationale Entwicklungsfunktion wahrnehmen. Die beiden historischen Demiurgen - Großbritannien im neunzehnten Jahrhundert und die USA im zwanzigsten - werden von der neorealistischen Schule Hegemon genannt, weil sie eine internationale Ordnungsfunktion wahrnahmen, die insbesondere in der Aufrechterhaltung eines liberalen Welthandelssystems und des Friedens zwischen den kapitalistischen Ländern bestand. Die Blütezeit der "Pax Britannica" lag in den Jahren 1845 bis 1875, die der "Pax Americana" zwischen 1945 und 1965. Danach setzte in beiden Fällen ein Prozeß ökonomischer Nivellierung ein, dem, zumindest im Falle Großbritanniens, ein Zusammenbruch der internationalen Ordnungsfunktion folgte. Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich empirisch überwiegend auf die hegemoniale Stellung der USA nach dem Zweiten Weltkrieg, da, wie zu zeigen sein wird, die Stellung Großbritanniens nicht vollständig unter einen gramscianischen Begriff von internationaler Hegemonie zu subsumieren ist. Historisch-konkrete Voraussetzung der amerikanischen Hegemonie war die militärische und ökonomische Dominanz der Vereinigten Staaten vis-à-vis Westeuropa und Japan; insofern besteht auch Übereinstimmung mit der neorealistischen Theorie.

#### *4. Historischer Block, integraler Staat und internationale Hegemonie*

Die Übertragung von Gramscis politischer Theorie auf die Beziehungen zwischen den hochentwickelten westlichen Staaten erfordert eine Redefinition seiner wesentlichen Begriffe: historischer Block, zivile und politische Gesellschaft, integraler Staat, Diktatur und Hegemonie.<sup>20</sup> Internationale Hegemonie wird innerhalb eines historischen Blocks ausgeübt. Gramsci definierte einen historischen Block wie folgt: "the complex, contradictory and discordant ensemble of the superstructures is the reflection of the ensemble of the social relations of production".<sup>21</sup> Ein internationaler historischer Block umfaßt Basis und Überbau mehrerer Nationen innerhalb einer bestimmten historischen Epoche. Die ökonomische Dominanz der hegemonialen Nation, des Demiurgen, und die Gesamtheit der ökonomischen Verhältnisse innerhalb und zwischen den Nationen des Blocks reflektieren sich in gebrochener und widersprüchlicher Weise in der Gesamtheit der Überbauten. Im Gegensatz zu einem historisch konjunkturellen Phänomen ist ein internationaler historischer Block durch relativ stabile, "organische" Beziehungen charakterisiert. Im Kern bestehen diese stabilen Beziehungen aus einer Allianz der herrschenden Klassen der in dem Block vereinten Nationen. Diese Allianz wird organisiert und aufrechterhalten durch die herrschenden Klassen des hegemonialen Staates. Ein internationaler historischer Block stellt sich darüber hinaus auch als intellektueller und moralischer Block dar, als eine "Wertgemeinschaft", deren Gepräge im wesentlichen das Produkt der nationalen Intellektuellen der hegemonialen Nation ist. Die Bestimmung eines internationalen historischen Blocks als relativ stabil in seinen verschiedenen Dimensionen entspricht den Nachkriegsverhältnissen zwischen den USA und den westeuropäischen Staaten sowie Japan. Ein Block im gramscianischen Sinne schließt das Vorhandensein von effektiven antihegemonialen Stellungen oder von revolutionären Umbruchsituationen aus. Das Heranwachsen eines oder mehrerer Herausforderer des

---

Hegemons läutet gerade den Beginn des Zerfalls des internationalen Blocks und zugleich den Anfang der Transitionsphase ein.

Ein internationaler historischer Block kann methodisch unterschieden werden in eine internationale Zivilgesellschaft und eine internationale politische Gesellschaft. Die Zivilgesellschaft umfaßt das gesamte gesellschaftliche und ökonomische Gewebe innerhalb und zwischen den Nationen. Die politische Gesellschaft setzt sich zusammen aus den verschiedenen Staatsapparaten und denjenigen internationalen Organisationen, in denen sich die Beziehungen zwischen diesen Staatsapparaten manifestieren.<sup>22</sup> Gramscis Begriff des "integralen" oder erweiterten Staates umfaßt beide soeben unterschiedenen Gesellschaften und umschreibt in dieser Weise den Raum, in dem Herrschaft in spezifischer Weise ausgeübt wird. "State is the entire complex of practical and theoretical activities with which the ruling class not only justifies and maintains its dominance, but manages to win the active consent of those over whom it rules ..."<sup>23</sup> Der integrale Staat als Einheit von politischer und ziviler Gesellschaft wird von Gramsci bestimmt als "Hegemonie gepanzert mit Zwang" bzw. als "Diktatur plus Hegemonie."<sup>24</sup> Auf der nationalen Ebene wird die Diktatur hauptsächlich durch das Gewaltmonopol des Staates ausgeübt, d.h. durch die repressiven Staatsapparate. Diktatur im weiten Sinne meint alle nicht-konsensualen Methoden zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft. Die hegemoniale Komponente eines Herrschaftssystems bezieht sich auf die Fähigkeit der herrschenden Klassen, eine konsensuale Basis in der Gesellschaft für das ökonomische und politische System herzustellen und aufrechtzuerhalten. Die Formen des Konsenses reichen vom passiven Ertragen bis zur aktiven Zustimmung. Der Konsens der Beherrschten ist dann hinreichend hergestellt, wenn bestimmte Formen der sozialen Praxis - am wichtigsten die produktive Praxis einer Gesellschaft - in einer Weise aufrechterhalten werden können, daß nur in Ausnahmefällen auf offene Zwangsmaßnahmen zurückgegriffen werden muß.

Auf der internationalen Ebene umfaßt der integrale oder erweiterte Staat die verschiedenen Staaten, deren untereinander verflochtenen Ökonomien, die internationalen Organisationen und die Völker. Innerhalb dieser Sphäre übt der Hegemon seine Diktatur - Herrschaft mittels Zwang - und seine Hegemonie - Herrschaft mittels konsensualer Methoden - aus. Beide Komponenten sind permanent vorhanden, aber je mehr Herrschaft durch Konsens die Zwangskomponente verdrängt hat, desto berechtigter ist es, von einem hegemonialen Herrschaftssystem zu sprechen.

Die Position des Demiurgen ist die materielle Basis des Hegemons. Unter seiner Führung stößt die gesamte internationale Gesellschaft in neue Sphären produktiver und intellektueller Aktivitäten vor. Sobald diese Funktion der hegemonialen Nation erschöpft ist, beginnt sich der von ihr aufgebaute historische Block, sowie die hegemoniale Komponente der Herrschaftsausübung aufzulösen.<sup>25</sup> "If the ruling class has lost its consensus, i. e. is no longer 'leading' but only 'dominant', (it will) exercis(e) coercive force alone."<sup>26</sup>

Im Vergleich zu nationaler Hegemonie weist internationale Hegemonie einige besondere Merkmale und Begrenzungen auf, die sich aus der Multinationalität des integralen Staates auf internationaler Ebene ergeben. So besteht innerhalb der internationalen politischen Gesellschaft kein Gewaltmonopol. Zwar mag der Hegemon über die stärkste Militärmacht verfügen, aber jeder Staat verfügt dennoch über seine eigene Armee. Unter dieser Bedingung wird die Suche nach und die Herstellung einer konsensualen Basis im Verhältnis zur Komponente der Diktatur umso wichtiger.

---

Desweiteren besteht innerhalb der internationalen politischen Gesellschaft keine einheitliche Jurisdiktion. Nationale Grenzen begrenzen die formale Reichweite staatlicher Autorität. Deshalb sind für eine konsensuale Herrschaft internationale Organisationen als vermittelnde Glieder unabdingbar. In diesen materialisiert sich das Konsensprinzip direkt in den Entscheidungsmechanismen.<sup>27</sup> Die internationale Zivilgesellschaft gliedert sich auf in die verschiedenen Nationen mit ihren unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und sonstigen Besonderheiten. Großbritannien und die USA, als die beiden historischen Demiurgen, haben die Rolle des Advokaten eines freien Flusses von Waren, Kapital, Informationen und Ideen übernommen. Die im Inneren der hegemonialen Nation existierenden ideologischen Systeme und Kulturen erreichen andere Nationen zusammen mit dem Zufluß von Waren und Kapital. In dieser Weise durchdringt, überlappt und modifiziert der internationale Hegemon die verschiedenen Lebensbereiche subordinierter Nationen.

Die besonderen Begrenzungen der internationalen politischen und zivilen Gesellschaft im Vergleich zur nationalen Ebene verlangen vom internationalen Hegemon daher besondere Fähigkeiten, um den aktiven Konsens subordinierter Staaten und ihrer Völker zu erhalten. Der Hegemon muß insbesondere seine Fähigkeit beweisen, die ökonomische Entwicklung seiner Gefolgschaft zu fördern und muß eine progressive politische und philosophische Führung gewährleisten. Beides wird durch die geschichtliche Aktion in einer Weise aufeinander bezogen, so daß ein stabiler produktiver, intellektueller und moralischer Block entsteht.

##### *5. Das ökonomische Fundament von Hegemonie: Entwicklung der Produktivkräfte*

Internationale Hegemonie kann in zweierlei Weise mißverstanden bzw. inhaltlich verkürzt werden. Zunächst einmal muß die schlichte Sichtweise zurückgewiesen werden, daß Hegemonie begrifflich für eine Kombination von Dominanz und einigen ideologischen Rechtfertigungsmaßnahmen zum Zwecke der Stabilisierung einer internationaler Vormachtstellung steht. Mit einem derartigen instrumentellen Herangehen kann die Bedeutung von ideologischer Führung nicht erfaßt werden. Zum zweiten wird Hegemonie häufig auf ein nicht-korporatives Verhalten des Hegemons gegenüber den subordinierten Staaten verkürzt. Unter nicht-korporativem Verhalten versteht man ganz allgemein die Bereitschaft zur Opferung kurzfristiger ökonomischer Vorteile zum Zwecke der längerfristigen Systemstabilisierung.<sup>28</sup> Dies ist gewiß ein notwendiges Moment hegemonialer Herrschaft, das Fundament dieser Form der Herrschaftsausübung liegt allerdings tiefer in den Strukturen der internationalen Ökonomie.

Gramsci zufolge muß Hegemonie "necessarily be based on the decisive function exercised by the leading group in the decisive nucleus of economic activity."<sup>29</sup> Diese Funktion der "führenden Gruppe", d.h. hier der internationalen Führungsmacht, erzeugt das Fundament für eine Herrschaft, die auf Konsens beruht. Gramsci schrieb: "... this consent is 'historically' caused by the prestige (and consequent confidence) which the dominant group enjoys because of its position and function in the world of production."<sup>30</sup>

Die ökonomisch am höchsten entwickelte Nation erhält einen hegemonialen Status, d.h. den Konsens und das Vertrauen subordinierter Staaten, nicht automatisch. Aus einer bestimmten Position in der ökonomischen Hierarchie folgt nicht zwingend eine politisch-ideologische Entsprechung. Aus dem Demiurgen wird nicht zwangsläufig ein Hegemon. Diese Kongruenz hängt ab von den subjektiven Kapazitäten der nationalen In-

---

tellektuellen des Demiurgen. Dies impliziert die Möglichkeit, daß es zu Ungleichzeitigkeiten kommt, d.h. zu Perioden der Nicht-Entsprechung, oder gar zu einem Versagen im Ringen um das Vertrauen und den Konsens subordinierter Nationen.

Rückblickend muß die erfolgreiche Entwicklung einer Nation zum Hegemon als ein Prozeß betrachtet werden, der von Beginn an in die internationalen ökonomischen Strukturen und in die existierenden Überbauten eingebettet ist. Schematisch betrachtet, durchläuft eine solche Nation drei Phasen: Erstens die ökonomisch-korporative Phase, zweitens die ethisch-politische Phase und drittens die hegemoniale oder staatliche Phase.<sup>31</sup>

### 5.1. Die ökonomisch-korporative Phase

Legt man Gramscis Kriterien zugrunde - Homogenität, Selbstbewußtsein und Organisation -, so ist die ökonomisch-korporative Phase das elementare Stadium im "Leben" einer Nation. Die ökonomisch-korporative Phase kann im allgemeinen mit der Phase identifiziert werden, die der eigentlichen Staatsgründung folgt. Deutschland erreichte sie nach dem Krieg gegen Frankreich und der darauf folgenden Reichsgründung. Die Vereinigten Staaten traten nach dem Bürgerkrieg in diese Phase ein.

Die ökonomisch-korporative Phase ist auch die Phase der ideologischen Selbstfindung einer Nation. In Tuchfühlung mit dem Alltagsleben und dem "common sense" eines Volkes formulieren die nationalen Intellektuellen aus Gemeinsamkeiten einer Nation einen Nationalcharakter. In dieser Komposition reflektiert sich die Geschichte, die ethnische Zusammensetzung, die geographische Lage und die ökonomische Position einer Nation. Der Prozeß mündet ein in die Konstituierung einer oftmals zerbrechlichen und widersprüchlichen nationalen Ideologie, die auch die grundlegenden außenpolitischen Ambitionen einer Nation rationalisiert und rechtfertigt. Innerhalb einer Nation sind immer verschiedene Ideologien präsent, selbst solche von sektiererischem Zuschnitt. Die kritischen Punkte einer nationalen Ideologie sind erstens ihr Wirkungsgrad nach innen, d.h. ihre Kapazität, Homogenität und Selbstbewußtsein einer Nation herzustellen, und zweitens ihre Angemessenheit in Bezug auf die politischen und ökonomischen Beziehungen der Nation zur Außenwelt.

In der ökonomisch-korporativen Phase setzt sich eine Nation ökonomisch von höher entwickelten Nationen ab, z. B. durch hohe Zölle, die die Entstehung von nationalen Industrien begünstigen sollen. Ganz allgemein bestimmen korporativ-egoistische Interessen, also nationale Interessen in einem engen, bornierten Sinn, die Außen- und Außenwirtschaftspolitik einer Nation. Am Ende dieser Phase wird eine Nation die Gleichberechtigung gegenüber anderen Nationen beanspruchen, und sie wird aktiver am internationalen Geschehen teilnehmen, ohne das existierende Grundgerüst internationaler Beziehungen in Frage zu stellen.

### 5.2. Die ethisch-politische Phase

Gramsci benutzte "the term 'catharsis' (...) to indicate the passage from the purely economic (or egoistic-passional) to the ethical-politico moment, that is the superior elaboration of the structure into the superstructures in the minds of men."<sup>32</sup> Katharsis ist ein Begriff, mit dem Gramsci den Prozeß der Hinaufarbeitung menschlich produktiver Praxis in die Überbauten umriß. Katharsis meint also in unserem Zusammenhang, daß sich eine Nation über die Bedeutung ihrer Position in der internationalen Ökonomie bewußt

---

wird, und daß dieser Bewußtwerdungsprozeß schließlich in einer internationalen Ideologie, einer Weltanschauung, zum Abschluß kommt, die eben mehr reflektiert, als nur nationale, bornierte Interessen. Im ersten Abschnitt der ethisch-politischen Phase trennt sich eine Nation von ideologischen Elementen anderer Nationen. In einem zweiten Abschnitt entwirft der angehende Hegemon einen Plan zur intellektuellen und moralischen Reform der internationalen Beziehungen. Der Entwurf beruht auf dem spezifischen Entwicklungsstadium seiner Produktivkräfte und seiner Weltanschauung. Die hochentwickelten Produktivkräfte einer Nation sind allein nicht hinreichend, um das internationale System zu verändern; diese Veränderungen verlangen politische, ideologische und kulturelle Fähigkeiten (natürlich auch militärische), die in spezifischen Interventionen in der internationalen Arena zum Ausdruck kommen. Wenn eine Nation die Fähigkeit erworben hat, intellektuelle und moralische Reformen vorzuschlagen, dann hat diese Nation die Ebene des korporativen-egoistischen Kampfes verlassen; sie hat begonnen, konkret-praktisches Sendungsbewußtsein zu entwickeln.

### 5.3. Die hegemoniale oder staatliche Phase

In der hegemonialen Phase übersetzt der Demiurg das Entwicklungsstadium seiner Produktivkräfte in ein progressives, politisch-ökonomisches Programm für seine gesamte Einflußsphäre. Der Hegemon errichtet einen neuen, erweiterten Staat auf der internationalen Ebene, in dem er seine Hegemonie ausüben kann. Dazu gehört der Aufbau von Allianzsystemen mit weniger entwickelten Nationen, die Gründung von internationalen Organisationen und die Schaffung einer neuen intellektuellen und moralischen Einheit für den entstehenden historischen Block. Das Fundament des historischen Blocks und letztlich auch für die konsensuale Konfliktaustragung innerhalb des Blocks besteht in dem gemeinsamen Interesse aller Nationen an der erweiterten Reproduktion, an einem quantitativ-qualitativen Wachstumsprozeß ihrer Ökonomien. Dieses Interesse befriedigt der Hegemon, indem er sich als "Motor universeller Expansion"<sup>33</sup> präsentiert, d.h. als der Motor der Entwicklung der materiellen und geistigen Schaffenskräfte der Menschheit. Der Konsens subordinierter Nationen hängt längerfristig davon ab, inwieweit diese Präsentation, dieses Versprechen, tatsächlich eingelöst werden kann.

Innerhalb eines historischen Blocks setzen sich die grundlegenden Interessen des Hegemons durch, aber nicht immer und nicht uneingeschränkt diejenigen Interessen mit einem korporativ-eigennützigem Charakter. Im Gegenteil, der Hegemon kann seiner Gefolgschaft in vielerlei Hinsicht materielle Zugeständnisse machen, und diese durch ökonomische, politische und militärische Verträge formalisieren. Der Hegemon ist dazu in der Lage, weil die Überlegenheit seiner hochentwickelten Ökonomie in der internationalen Konkurrenz solche Opfer allemal aufwiegt.

Die Rolle des Motors universeller Expansion bleibt nicht äußerlich, also auf die Präsentation eines Vorbilds beschränkt. Vielmehr dringt der Hegemon durch Waren- und Dienstleistungsexporte, Auslandsinvestitionen und finanzielle Kredite in die internationale Ökonomie ein. Die ökonomische Basis von hegemonialer Herrschaft ist nicht auf die hegemoniale Nation beschränkt, sondern durchzieht den gesamten historischen Block. Das ökonomische Fundament von Hegemonie besteht geradezu in einem Diffusionsprozeß, der eine Angleichung und Ausgleichung des ökonomischen Entwicklungsniveaus bewirkt. Der Export von hochentwickelten Gütern setzt in den Empfängerländern neue Maßstäbe für die nationale Industrie. Der Export von Kapitalgütern (Industrieanlagen usw.) lenkt die Produktion stofflich in neue Richtungen und führt neue

---

Formen des Produktionsprozesses ein. Auslandsinvestitionen sind von besonderer Bedeutung für das Entstehen hegemonialer Beziehungen. Wenn diese innerhalb der Empfänger nation einen gewissen Umfang erreicht haben, so beeinflussen sie von innen heraus den gesamten Prozeß der erweiterten Reproduktion.

Auf Grund der Größe und Kapitalkraft der Unternehmen und ihrer relativen technologischen Fortgeschrittenheit ist das Kapital des Hegemons in der Lage, in anderen Nationen Industriebranchen zum Teil oder gar komplett zu übernehmen. In dieser Weise bringt die erweiterte Reproduktion des hegemonialen Kapitals Abhängigkeiten innerhalb der Kapitalformationen fremder Nationen hervor.<sup>34</sup> Klassenallianzen innerhalb eines historischen Blocks sind deshalb nicht bloß als strategisches Übereinkommen zwischen unterschiedlichen Einheiten zu verstehen, sondern als das Ergebnis eines Fusionsprozesses innerhalb der Ökonomie der subordinierten Nationen. Ein weiteres Merkmal von internationaler Hegemonie ist also die effektive Internalisierung von Herrschaft - ökonomisch und, wie später zu zeigen sein wird, auch ideologisch.

Internationale Hegemonie schließt die Möglichkeit ein, daß der Hegemon die politische und ökonomische Autonomie subordinierter Nationen zerstört. Jedoch sollten sich in einem hegemonialen System solche Fälle auf wenige, randständige Ausnahmen beschränken, weil die Methode des Zwangs und der Unterwerfung charakteristisch ist für ein anderes System der Herrschaftssicherung.<sup>35</sup>

Ein auf Konsens beruhendes Hegemonialsystem unterscheidet sich grundlegend von anderen Herrschaftssystemen, die als ein System abgeschotteter Kasten organisiert sind, wie z. B. die Sklavenhalterstaaten des Altertums oder die Feudalstaaten des Mittelalters. Ein internationales Herrschaftssystem muß als ein nicht-hegemoniales klassifiziert werden, wenn die dominante Nation hauptsächlich durch Zwang regiert, die ökonomische Entwicklung untergeordneter Nationen behindert und ihre relative Autonomie, ihre politische Bewegungsfreiheit im Rahmen des historischen Blocks, in Frage stellt. Gramsci schrieb, daß "in a hegemonic system, democracy between the ruling group and the ruled groups exists to the extent that the development of the economy, and therefore the legislation which expresses that development, holds open the channels for the ruled to enter the ruling group."<sup>36</sup>

Wie bereits erwähnt, beruht internationale Hegemonie im ökonomischen Bereich auf dem Konsens der Gefolgschaft, der von der erfolgreichen erweiterten Reproduktion aller Staaten abhängt. Die vom Hegemon errichtete Ordnung ist historisch gebunden an ihre Kapazität, die Produktivkräfte zu entwickeln. Sie gerät erst dann in eine fundamentale Krise, wenn sich diese Funktion der hegemonialen Nation erschöpft hat. "Eine Gesellschaftsformation (lies: ein internationaler historischer Block, d.A.) geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet sind."<sup>37</sup>

Wenn der Demiurg/Hegemon seine internationale Funktion als Motor gesellschaftlicher Entwicklung verloren hat, verschwindet die Notwendigkeit seiner spezifischen sozialen Ordnung, d.h. der historische Block verliert seine Kohäsion, seine ökonomische Basis erodiert, die leitenden intellektuellen und moralischen Prinzipien werden brüchig. Aufgrund der ungleichen Entwicklung kapitalistischer Nationen verliert der Hegemon schließlich den ersten Platz in der Hierarchie der internationalen ökonomischen Struktur, und eine andere Nation wird die Führung in der globalen Entwicklung der Produktivkräfte, d.h. die Position des Demiurgen, übernehmen. Ökonomische Faktoren bestimmen allerdings nicht das definitive Ende einer hegemonialen Herrschaft. Der ent-

---

scheidende Faktor ist vielmehr die erfolgreiche Etablierung eines neuen historischen Blocks mit einem neuen Hegemon an der Spitze. Die Elemente eines neuen hegemonialen Systems werden zuerst in den ökonomischen Strukturen sichtbar, und diese müssen dann, wie es Gramsci mit dem Begriff Katharsis umriß, in die internationalen Überbauten hinein übersetzt werden. Die Phase des Kampfes um die Nachfolge trägt alle Merkmale einer schweren Krise des internationalen Systems und schließt die Gefahr einer militärischen Konfrontation zwischen den potentiellen Nachfolgern und dem ehemaligen Hegemon ein. Ein "hegemonialer Krieg"<sup>38</sup> ist allerdings nicht das mechanische Resultat von Veränderungen in der ökonomischen Struktur oder den internationalen Machtverhältnissen, sondern ein Resultat der "ideologischen Formen", in denen sich die Nationen der Konflikte bewußt werden. Mit anderen Worten, hegemoniale Kriege (z. B. der Erste und Zweite Weltkrieg) sind Resultate spezifischer politisch-ideologischer Konstellationen am Ende einer hegemonialen Ordnung.

#### *6. Die intellektuelle Qualität von Hegemonie: Politisch-philosophische Führung*

Die entscheidende Qualität, die einem Hegemon in den internationalen Überbauten zugeordnet werden muß, ist seine Fähigkeit zur philosophischen und politisch-organisatorischen Führung. Der historische Block stellt sich als eine Gemeinschaft von Nationen dar, in denen ähnliche politisch-philosophische Systeme vorherrschend sind. An dieser relativen Übereinstimmung zeigt sich die erfolgreiche Etablierung internationaler Hegemonie in den Überbauten. Die Kombination der Rolle des Demiurgen mit einer vom Hegemon geprägten intellektuellen Wertegemeinschaft macht eine Form der Herrschaft möglich, die über eine längere geschichtliche Periode ganz überwiegend auf konsensualen Formen der Entscheidungsfindung und Konfliktaustragung beruht. Die Wertegemeinschaft zwischen Führer und Gefolgschaft muß nicht die Form absoluter Übereinstimmung annehmen. Der gemeinsame Fundus politisch-philosophischer Überzeugungen muß allerdings hinreichen, um immer wieder eine Übereinkunft in strategischen Fragen zu ermöglichen.

Der angehende internationale Hegemon trifft jedoch keine Übereinstimmung in den Überbauten an.<sup>39</sup> Die politisch-philosophischen Gemeinsamkeiten eines historischen Blocks sind vielmehr das Resultat der vielfältigen Bemühungen des Hegemons. Die Produktion einer neuen kohärenten Ideologie, unter Einschluß von Elementen älterer Ideologien, ist Voraussetzung und wesentlicher Bestandteil der Bemühungen, einen neuen integralen Staat zu errichten. Der Zweck dieser Bemühungen liegt in der Umformung der Gesamtheit der Überbauten (der politisch-philosophischen Systeme, der Staatsstrukturen, der Rechtssysteme, der Kulturen, der gemeinsamen internationalen Organisationen), so daß diese geeignet sind, als komplementäre Entwicklungsformen zur Entwicklung der Produktivkräfte zu fungieren.

Die Führungsfähigkeiten des Hegemons müssen sich in drei unterscheidbaren, aber eng miteinander verbundenen Bereichen beweisen: Erstens in der Erarbeitung einer internationalen Philosophie/Ideologie,<sup>40</sup> zweitens in der Errichtung eines institutionellen Gerüsts, das sich aus verschiedenen internationalen Organisationen zusammensetzt und drittens in operativen Fähigkeiten, die es ermöglichen, die in diesem intellektuellen und institutionellen Universum auftretenden Widersprüche zu überwinden. Im weiteren werde ich mich auf die erste Kategorie von Führungsfähigkeiten konzentrieren, weil hier die interessantesten Aspekte im Denken Gramscis zu finden sind.

---

Die Nation, die den Status des Demiurgen in der internationalen Ökonomie innehat, verfügt zunächst noch nicht über eine hegemoniale Ideologie. Zu Beginn der dreißiger Jahre war Gramsci der Auffassung, daß die USA immer noch nicht die ökonomisch-korporative Phase verlassen hätten, weil dieser Nation eine große Gruppe von Intellektuellen und dementsprechend eine originäre Auffassung der Welt fehle.<sup>41</sup> Der Prozeß der Katharsis von der Basis in den Überbau zeigt sich nun darin, daß die Intellektuellen dieser Nation beginnen, eine Philosophie, eine neue Weltanschauung, zu formulieren, die die grundlegenden Probleme der aktuellen internationalen Situation in bestimmter Weise aufwirft und die Prinzipien formuliert, mit denen in einem weiteren Schritt Lösungen entwickelt werden können. Falls eine hegemoniale Ideologie produziert werden kann, markiert dies einen ersten Schritt von der "Spontanität" zu "bewußten Führung" in der Weltpolitik.<sup>42</sup>

Es ist wichtig, eine hegemoniale Ideologie nicht als eine künstliche Lehrmeinung oder eine in sich geschlossene, von Widersprüchen bereinigte Maxime für die Außenpolitik zu verstehen. "The philosophy of an epoch cannot be any systematic tendency or individual system. It is the ensemble of all individual philosophies and philosophical tendencies, plus scientific opinions, religion and common sense."<sup>43</sup> Der entscheidende Punkt ist, daß der allgemeine Inhalt eines solchen Ensembles nicht mit den vorausgegangenen oder den folgenden übereinstimmt. Das philosophische Credo einer bestimmten Hegemonie ist unverwechselbar; es ist identisch mit der internationalen Kulturmission einer Nation.

Der Inhalt der internationalen Philosophie des Hegemons entstammt den geschichtlichen Erfahrungen. So waren z.B. die antikonkoloniale Haltung, die Betonung der Menschenrechte und der Demokratie innerhalb des hegemonialen Diskurses der USA nach dem Zweiten Weltkrieg tief verwurzelt in den Unabhängigkeitskriegen, der demokratischen Erfahrung und dem Bürgerkrieg dieser Nation. Im Unterschied dazu muß die formelle und informelle Kolonialpolitik und die Betonung der christlichen Religion innerhalb des britischen Diskurses im neunzehnten Jahrhundert vor dem Hintergrund des fundamentalen Zusammenstoßes zwischen der westlichen und den anderen Zivilisationen verstanden werden.

Gestützt auf seine Position als Demiurg, kann der Hegemon alle brennenden Fragen der Zeit auf einer höheren Ebene stellen, als dies für andere Nationen möglich ist. Deshalb erscheint die hegemoniale Ideologie "weder als doktrinär noch als indoktrinativ ... In ihrer effektivsten Form appelliert sie an die höheren, allgemeineren, und umfassenden Werte, die die fundamentalen und dauerhaften Bedürfnisse der Gefolgschaft ausdrücken."<sup>44</sup> Gramsci bezeichnete die Philosophie des Hegemons als universal, "... posing all questions around the struggle wages not on a corporate but on a 'universal' plane, and thus creating the hegemony of the fundamental social group over a series of subordinate groups."<sup>45</sup> Gramscis Verständnis von Führung bricht mit einem einfachen Verständnis von Führung, in dem der Führer einer Gruppe, als stärkste Einheit innerhalb der Gruppe, für die Festlegung der operativen Ziele, die funktionale Gliederung und die Verteilung der "Beute" zuständig ist. Im Unterschied dazu geht es in hegemonialen Systemen um einen Typ von Führung, der ökonomischen Fortschritt mit einer moralischen Dimension verknüpft. Diese Führung definiert die Grundkategorien menschliches Verhaltens und ethischen Strebens für Führer und Geführte neu und hat dadurch für beide einen transformierenden Effekt.<sup>46</sup>

Ein wesentlicher Aspekt internationaler Führungstätigkeit besteht also in der Konstruktion eines geistigen Bandes zwischen den verschiedenen Nationen eines historischen

---

Blocks. Eine solche internationale hegemoniale Philosophie organisiert in spezifischer Weise nicht-nationale Begriffe und definiert nicht-nationale Werte und Ziele. Prinzipiell sind die Begriffe "Welt" und "Menschheit" die niveauvollsten Begriffe, mit denen der Hegemon seine Mission, d.h. den historisch spezifischen Inhalt seines historischen Blocks, ausdrücken kann. Weil aber diese Begriffe von dem Vorgänger oder den Konkurrenten des Hegemons besetzt sind, stellt sich die Entstehung der intellektuell-moralischen Dimension eines historischen Blocks als ein philosophischer Kampf um die höchsten Prinzipien menschlichen Strebens dar. In diesem Kampf präsentieren sich alle Anwärter auf einen hegemonialen Status als die energischsten Verfechter universellen Fortschritts der Menschheit, nicht nur auf der Ebene des ökonomischen Fortschritts, sondern auch und gerade auf der Ebene einer umfassenden Philosophie.

An dieser Stelle ist es wichtig festzustellen, daß der hegemonialen Phase häufig eine Phase des intensivierten Nationalismus im Inneren vorweggeht. Diese "Selbstfindung" im Inneren korrespondiert mit ideologischen Prozessen der Abgrenzung nach außen während der ethisch-politischen Phase. "Im siebzehnten Jahrhundert stellte England seinen aufkommenden Nationalismus dem Internationalismus des Papstes und des Kaiserreiches entgegen. In den letzten anderthalb Jahrhunderten stellte Deutschland seinen aufkommenden Nationalismus dem Internationalismus Frankreichs und dann Großbritanniens entgegen."<sup>47</sup> Unter faschistischer Herrschaft durchlief Deutschland diese Phase des gesteigerten Nationalismus ein zweites Mal und war am Vorabend des Zweiten Weltkrieges soweit, eine internationalistische Philosophie zu artikulieren. So erklärte Goebbels 1939: "Europa in seiner Gesamtheit nimmt eine neue Ordnung und eine neue Orientierung unter der geistigen Führung des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens an."<sup>48</sup>

Laclaus Populismustheorie kann dazu genutzt werden, die konstituierenden Merkmale des hegemonialen Diskurses zu "entziffern". Auf der ideologischen Ebene kann das Ringen mehrerer Nationen um die Hegemonie nur auf einem Feld stattfinden, das aus nicht-nationalen Begriffen besteht, die von jedem Bewerber mit einer spezifischen Bedeutung versehen werden. Jede Nation artikuliert ihre spezifische Weltanschauung in nicht-nationalen Begrifflichkeiten und versucht in dieser Weise, sich selbst als authentischen Repräsentanten der Welt und der Menschheit oder eines bestimmten davon abgegrenzten Teiles darzustellen. "Welt" und "Menschheit" sind prinzipiell die niveauvollsten Begriffe. Beide sind von universellem Gehalt. Eine Rasse oder Ethnie, eine Sprache, eine gemeinsame Kultur (das Abendland), eine Religion (die Christenheit), eine geographische Region (Europa, Amerika) oder eine Produktionsweise (die Marktwirtschaft) können ebenfalls als solche nicht-nationalen Bezugspunkte dienen, um die herum sich der ideologische Kampf entfaltet, und in dessen Verlauf der Hegemon letztlich seine philosophische Führungsstellung verwirklicht.

Der Hegemon realisiert die ideologische Subordination seiner Gefolgschaft nicht durch eine komplette Eliminierung von deren nationalen Ideologien, sondern "in einer teilweisen Absorption und Neutralisierung jener ideologischen Inhalte, in denen sich Widerstand gegen die herrschende Klasse (lies: Nation, d.V.) ausdrückt."<sup>49</sup> Ist die Eliminierung von Antagonismen und ihre Verwandlung in einfache Unterschiede erreicht, so ist die subordinierte Nation nicht länger in der Lage, Widerstand zu leisten. Ihre Weltanschauung und ihre nationalen Interessen (oder genauer: deren nicht-antagonistischen Bestandteile) sind in dem übergeordneten hegemonialen Diskurs aufgehoben. Die solcherart subordinierte Nation mag zwar noch korporativ-egoistische Interessen in einem nationalen Diskurs artikulieren, aber sie konkurriert mit dem Hegemon nicht mehr auf

---

einer universellen Ebene, sondern schließt sich dem hegemonialen Diskurs an. Innerhalb solcher ideologischer Verhältnisse zeigt sich die Stärke eines hegemonialen Systems an seiner Fähigkeit, nicht-antagonistische Dissenz zu tolerieren.

Theoretisch ist also ein entfaltetes hegemoniales System durch eine doppelte Internalisierung von Herrschaft gekennzeichnet, einmal auf der ökonomischen Ebene, wie im letzten Kapitel besprochen, und zum zweiten auf der ideologischen Ebene. Die Artikulation eines nationalen Diskurses in nicht-nationalen Begriffen konstituiert auf der internationalen Ebene das, was Laclau "die doppelte Artikulation des politischen Diskurses" nennt.<sup>50</sup> Übrigens versuchte schon H. Morgenthau dieses ideologische Phänomen mit dem Begriff "nationalistischer Universalismus" zu fassen.<sup>51</sup> Die hegemoniale Nation verfügt gewissermaßen über zwei Philosophien, eine die die nationale Weltanschauung, die nationale Tradition und die nationalen Interessen artikuliert und eine zweite, universelle, - die Weltanschauung des historischen Blocks. Während der hegemonialen Phase decken sich diese beiden Philosophien nahezu. Der nationale Diskurs ist zu einem hohen Grad aufgelöst in dem hegemonialen. In der Phase, in der der Hegemon seine Funktion als Motor der Entwicklung der Produktivkräfte zu verlieren beginnt, beginnt sich der nationale Diskurs von dem hegemonialen zu scheiden. Nationale Interessen, die nicht länger in das Gewand des hegemonialen Diskurses gekleidet werden können, kollidieren mit den Interessen anderer Nationen und werden nicht im Rahmen der üblichen, konsensualen Prozesse realisiert. Schließlich, in der Phase der Auflösung des historischen Blocks, kehrt der frühere Hegemon zur Artikulation eines nationalen Diskurses, zur außenpolitischen Vertretung eines korporativ-egoistischen Interesses zurück.

### 6.1. Hegemoniale Philosophien in der Geschichte

Im Mittelalter gab die supranationale katholische Kirche den Begriffen "Welt" und "Menschheit" eine spezifische religiöse Bedeutung und grenzte das Christentum - die Religion als solche, den Moralkodex, das Herrschaftssystem, die feudale Produktionsweise - auf einer universellen Ebene von den Lebensweisen der "barbarischen" Kulturen und später von den religiösen Abweichungen der Reformationszeit ab.

Nachdem der Versuch Frankreichs, ausgerüstet mit den Idealen der französischen Revolution (selbstverständlich in der Interpretation der Napoleonischen Phase) und mittels der Befreiungskriege, eine Hegemonialstellung auf dem europäischen Festland aufzubauen, gescheitert war, konnte das Großbritannien der industriellen Revolution sich als erste kapitalistische Nation eine Philosophie internationalen Inhalts etablieren.<sup>52</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg löste die US-amerikanische Hegemonie die britische ab und gestaltete - auf Grundlage ihrer historischen Erfahrungen - ein eigenes philosophisches System aus.

Im neunzehnten Jahrhundert betrachtete die britische Philosophie die Welt vom Standpunkt des aufgeklärten Christentums, der zivilisierten weißen Rassen und der ökonomischen Überlegenheit, die sich auf die Entfaltung der Industrie in einem liberalen Wirtschaftssystem gründete. Die christlich-abendländische Zivilisation, die Kolonisierung "barbarischer" Völker - the white men's burden -, die europäische Völkerrechtsgemeinschaft sowie der Freihandel und der Goldstandard als Eckpfeiler des internationalen Wirtschaftssystems waren wesentliche Bausteine eines internationalen Diskurses, der darauf abzielte, den christlichen-zivilisierten Teil der Menschheit unter britischer Vorherrschaft zu vereinen. Gladstone, der Prototyp des liberalen, englischen Politikers

---

während der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, betrachtete die europäischen Nationen als eine moralische Gemeinschaft und stand für eine britische Außenpolitik, die auf der Einsicht beruhte, daß britische Machtausübung auch einen europäischen Meinungstest bestehen muß. Britische Interventionen in Übersee sollten dem Völkerrecht Europas dienen und nicht nur dem britischen Interesse.<sup>53</sup>

Die britische Philosophie war auf die ökonomischen und machtpolitischen Interessen Großbritanniens zugeschnitten; sie enthielt jedoch auch eine Perspektive des universalen Fortschritts der Menschheit, indem sie die globale Expansion des kapitalistischen Weltsystems ideologisch legitimierte. Ausgehend von der Position des Demiurgen und ausgerüstet mit einer adäquaten internationalen Philosophie führte Großbritannien den Prozeß der Kolonisierung fort, der schließlich einmündete in die "hegemony of Western culture over the whole world, ... the process of 'hierarchical' unification of world civilization."<sup>54</sup>

Die halbfeudalen Giganten des europäischen Kontinents - Rußland, Preußen und Österreich - verhinderten jedoch jeden ernsthaften Versuch Großbritanniens, eine hegemoniale Stellung einzunehmen. Innerhalb des Konzerts der europäischen Nationen konnte Großbritannien nur die Rolle einer ausgleichenden Macht spielen.<sup>55</sup> Der wirtschaftliche Erfolg und das politische System Großbritanniens - Wirtschaftsliberalismus, religiöser Pluralismus, begrenzte parlamentarische Demokratie - haben die Entwicklungen auf dem Kontinent jedoch in indirekter Weise nachhaltig beeinflußt.<sup>56</sup>

Die industrielle Konkurrenz zwischen den europäischen Nationen nahm im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhundert dramatisch zu und führte dazu, daß die aufsteigenden Industrienationen - allen voran das Deutsche Reich und die USA - das britische Monopol auf dem Weltmarkt in Frage stellten und schließlich zerstörten. Großbritannien zog sich in den inneren Markt seines Kolonialreiches, das "formal empire", zurück und versuchte, seine ökonomische Position zu schützen. Obwohl gemeinsame ökonomische und ideologische Interessen am Kolonialismus, wie z.B. die Ausbeutung der Rohstoffe, die Zivilisierung und Bekehrung der "primitiven" Völker, noch zur "friedlichen" Aufteilung des afrikanischen Kontinents unter die europäischen Nationen auf dem Berliner Kongreß (1878) führte, bereitete das Streben nach einer Neuverteilung der Kolonialgebiete das internationale Klima vor, in dem der Erste Weltkrieg ausbrach.

Nach dem Ersten Weltkrieg schaffte es Großbritannien in Konkurrenz zu Frankreich und den USA eine Art Vormachtstellung in Europa aufzubauen, die aber in den frühen Dreißigern - mit der Abschaffung des Gold-Sterling-Standards und später mit der Weigerung Deutschlands, die Verträge von Versailles und Locarno zu beachten - zusammenbrach. In der Zwischenkriegszeit entwickelte sich die britische Philosophie in Auswertung des Ersten Weltkriegs beträchtlich weiter und schuf damit wichtige Grundlagen für die USA.<sup>57</sup>

Die Entwicklung der USA zum Hegemon der kapitalistischen Welt kann mit Hilfe von Gramscis Begriff der Katharsis analysiert werden. Die Meilensteine der amerikanischen Außenpolitik waren:<sup>58</sup> Washingtons Abschiedsbotschaft von 1796 ("no entangling alliances") und die 1823 von Präsident Monroe verkündete Doktrin der grundsätzlichen Trennung Amerikas von Europa; "manifest destiny" als die Ideologie der Westexpansion; Präsident Woodrow Wilsons Vierzehn Punkte (8. Jan. 1918) zur Beendigung des Ersten Weltkrieges mit dem Völkerbund als Zentrum eines Systems kollektiver Sicherheit und schließlich die Truman-Doktrin (1947) mit ihrer Universalisierung des Antagonismus zwischen demokratischem Kapitalismus und diktatorischem Sozialismus.

---

Der erste Meilenstein zeigt die für die korporative Phase eigentümliche Abstinenz von der internationalen Politik (hier: von den Konflikten Europas) und die Konzentration auf die Angelegenheiten der eigenen Nation. Der zweite Meilenstein spiegelt den Einfluß der britischen Philosophie wieder. Durch die Eroberung des nordamerikanischen Kontinents (abzüglich des kanadischen Territoriums) entstand aus den ehemaligen englischen Siedlerprovinzen in einer langen Kette von Kriegen der größte und einwohnerreichste Staat des westlichen Kulturkreises. Hinter hohen Zollmauern geschützt entstand eine konkurrenzfähige Industrie, die diesen Staat schon vor dem Ersten Weltkrieg zur größten Industrienation der Welt machte. Der dritte Meilenstein zeigt die beginnende ethisch-politische Phase und die amerikanische Konkurrenz mit Großbritannien auch auf einer philosophischen Ebene. In der Gestaltung der Nachkriegsverhältnisse konnten sich die Vereinigten Staaten aber gegen Großbritannien und Frankreich nicht durchsetzen, die im Versailler Vertrag traditionell machtpolitische Mittel, wie z.B. Reparationen, Grenzkorrekturen und die Zerstörung der Macht Deutschlands, zum Tragen brachten. Die USA traten dem Völkerbund nicht bei, zogen sich sukzessive aus der europäischen Politik zurück und verschanzten sich während der Weltwirtschaftskrise mit dem "Smooth-Hawley-Act" hinter hohen Zollmauern. Für die Zwischenkriegszeit insgesamt ist charakteristisch, daß Großbritannien nicht mehr fähig, die USA wohl fähig, aber nicht willig waren, die Führung in der Gestaltung internationaler Politik zu übernehmen. Der vierte Meilenstein, die Verkündung einer globalen Eindämmungsstrategie des sowjetischen Kommunismus, signalisierte die amerikanische philosophische Führung des westlichen Lagers auf einer universellen Ebene: "At the present moment in world history nearly every nation must choose between alternative ways of life (...) One way is based upon the will of majority, and is distinguished by free institutions, representative government, free elections, guarantees of individual liberty, freedom of speech and religion, and freedom from political oppression. The second way of life is based upon will of a minority forcibly imposed upon the majority. It relies upon terror and oppression, a controlled press and radion, fixed election, and the suppression of personal freedoms."<sup>59</sup>

Im Vergleich mit der britischen internationalen Philosophie zeigt die amerikanische nach dem Zweiten Weltkrieg einige bedeutende Unterschiede. Diese Differenzen liegen z.B. in der Zurückweisung des europäischen Kolonialsystems und in der globalen Betonung der nationalen und Volkssouveränität, der parlamentarischen Demokratie und der Menschenrechte. Die nationale amerikanische Philosophie wurde universalisiert in der Atlantik Charta, der Charta der Vereinten Nationen und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Im Unterschied zu den isolationistischen Praktiken vorangegangener Phasen schwangen sich die USA nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem energischen Befürworter einer globalen liberalen Wirtschaftsordnung auf und institutionalisierten sie über das Abkommen von Bretton Woods (Weltbank und Internationaler Währungsfond) und das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT). Die Truman Doktrin fügte zu dieser Konzeption die globale antikommunistische Orientierung hinzu, die sich später in der NATO und dem amerikanisch-japanischen Sicherheitsvertrag niederschlug. Der Gegensatz zwischen der demokratisch-kapitalistischen Welt und der kommunistischen Welt wurde in der Nachkriegsperiode der philosophisch bestimmende; die Bipolarität des Kalten Kriegs strukturierte die politischen, militärischen und ökonomischen Verhältnisse, und in diesen Verhältnissen wurde jeder antikommunistische Despot in der Dritten Welt zu einem potentiellen Bündnispartner der USA. Die Überbaukomponente im Kernbereich der amerikanischen Hegemonie besteht jedoch in

---

der philosophischen Führung der freien Welt, die universelle Werte wie nationale Souveränität, Demokratie, Menschenrechte und kapitalistische Prosperität für diejenigen Nationen verspricht, die sich ihr zu- und unterordnen.

## 6.2. Philosophischer Antagonismus und das Ende der Geschichte

Von diesen kurzen Beschreibungen des britischen und des amerikanischen Hegemonialsystems lassen sich einige allgemeine theoretische Bestimmungen internationaler, universeller Philosophien ableiten.

Der universelle Inhalt einer hegemonialen Philosophie stellt der Menschheit, oder besser der kapitalistischen Welt, nur solche Aufgaben, die lösbar sind. Die materiellen Bedingungen für die Realisierung der projizierten Ziele müssen bereits existieren oder im Begriff sein, sich zu entwickeln. Die universelle Philosophie eines bestimmten Hegemons ist in diesem Sinn also nur historisch universell, universell in einer gegebenen Phase der menschlichen Geschichte. Der Entwicklungsrhythmus einer abstrakten Dialektik legt den Nachfolger des untergegangenen Hegemons fest auf den Entwurf neuer universeller Ziele, - auf der Grundlage eines höheren Niveaus der Produktivkräfte und im Rahmen einer höher entwickelten internationalen Philosophie.<sup>60</sup>

Obwohl Gramsci als einer der Theoretiker der Autonomie des politischen Kampfes gilt, verleitete ihn sein historischer Optimismus zur Formulierung von Passagen, die wesentliche Rückschläge in der Entwicklung der Menschheit auszuschließen scheinen: "The process of historical development is a unity in time through which the present contains the whole past and in the present is realized that part of the past which is 'essential'..."<sup>61</sup> Die Abfolge der historischen Hegemonien als eine Spirale, die sich immer höher schraubt? Im Gegensatz zu einem solchen, von einer abstrakten Dialektik diktierten Geschichtsdeterminismus muß die Ablösung einer internationalen Hegemonie durch ein anderes Herrschaftssystem der Form und dem Inhalt nach als ein geschichtlich offener Prozeß betrachtet werden. Die Hegemonie der Vereinigten Staaten von Amerika ging aus dem Zweiten Weltkrieg hervor, dessen Ausgang mehrfach auf des Messers Schneide stand.<sup>62</sup> Die anti-demokratischen Achsenmächte Deutschland und Japan und ihre auf Rassenüberlegenheit gegründeten, expansionistischen Ideologien hätten, an Stelle des amerikanischen Liberalismus, durchaus auch das Erbe der britischen Hegemonie antreten können.

Die Existenz eines universellen Feindes stellt eine wichtige Bedingung für die Errichtung und Aufrechterhaltung philosophischer Führung und für die Kohäsion historischer Blöcke war. Der hegemonialen Philosophie steht ihre absolute Negation gegenüber - die "unzivilisierte" Welt im Falle der Pax Britannica, die kommunistische Welt im Falle der Pax Americana. In der Negation findet die hegemoniale Philosophie einen universellen Gegner ihrer eigenen Existenz, sprichwörtlich das "Reich des Bösen", und erklärt über diesen Antagonismus die wesentlichen Konfliktlinien der Weltpolitik. Sowohl im britischen wie auch im amerikanischen Fall entspricht der philosophische Antagonismus zwischen dem Hegemon und seinem universellen Gegner der Gegenüberstellung zwischen dem Demiurgen des Kapitals und nicht-kapitalistischen Produktionsweisen. In dieser Entsprechung zeigt sich, daß die hegemoniale Philosophie letztlich gebunden ist an die geographischen und Klassengrenzen der kapitalistischen Produktionsweise.

Obwohl der Hegemon die Konflikte mit äußeren Gegnern dazu nutzt, den historischen Block unter seiner Führung zusammenschweißen, wäre es falsch, philosophische Führung auf die Auseinandersetzung mit dem universellen Gegner zu reduzieren.<sup>63</sup> Die

---

fundamentale Funktion hegemonialer Führungstätigkeit besteht in der Erarbeitung und der Durchsetzung einer Philosophie, die Sinn und Zweck einer bestimmten sozialen Praxis darlegt und diese anleitet.

Ebenso wie die ökonomische Expansionskraft des Demiurgen ist der Inhalt der hegemonialen Philosophie historisch endlich; beide unterliegen nach Phasen des Aufschwungs und der Entfaltung einer Phase der Desintegration. Eben weil die hegemoniale Philosophie einen nationalen Universalismus ausdrückt, ist sie historisch begrenzt durch die ökonomische Entwicklung des Demiurgen im Verhältnis zu seinen Hauptkonkurrenten. Der Zerfall der ökonomischen Suprematie des Demiurgen in der internationalen Arbeitsteilung und das Auftauchen von Nationen mit ähnlich hoch oder gar höher entwickelten Produktivkräften entzieht dem nationalen Universalismus das materielle Substrat, auf dem er beruht. Die möglichen Ungleichzeiten - und unter Umständen sogar die dauerhafte Nichtentsprechung der internationalen ökonomischen Struktur und der philosophischen Führung - sind in der relativen Autonomie der ideologischen Ebene begründet.

Mit der Aufteilung der "unzivilisierten" Welt unter die großen imperialistischen Mächte in dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg hatte die britische Philosophie bereits eine wichtige Grenze erreicht: sie hatte einen wesentlichen Entwicklungsinhalt (die Kolonisierung) und ihren universellen Feind verloren. Deshalb war die Periode des Interregnums zwischen britischer und amerikanischer Hegemonie durch einen doppelten Führungsverlust gekennzeichnet. Der kapitalistischen Formation fehlte in dieser Periode nicht nur ein Demiurg, eine ökonomisch führende Nation, sondern auch eine philosophische Führung. Aufgrund dieser doppelten Orientierungslosigkeit konnten sich nach dem Scheitern der britischen Pläne zur Wiedergewinnung einer hegemonialen Stellung in den dreißiger Jahren mehrere Nachfolge-Aspiranten (die USA, Deutschland, Japan und die UdSSR) erfolgreich etablieren.

Nach dem oben gemachten Vorbehalt gegen eine deterministische Lesart kann nun festgestellt werden, daß sich die Ablösung der britischen durch die amerikanische Philosophie in ihrer tatsächlichen Entwicklung als eine dialektische darstellt: ein historisch endlicher Universalismus wird über mehrere vermittelnde Prozesse durch einen anderen historisch endlichen Universalismus auf höherer Stufe abgelöst. Das dreiseitige Währungsabkommen zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich (Tripartite Currency Agreement von 1936), die Atlantik-Charta und die ökonomische Theorie und politische Praxis von J. M. Keynes waren die wichtigsten vermittelnden Glieder, über die sich die Überleitung der Führungstätigkeit von Großbritannien auf die USA vollzog.<sup>64</sup>

Nach der Niederlage der deutschen und japanischen Ambitionen auf eine regionale Vormachtstellung errichteten die USA ein neues System politischer, militärischer, ideologischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den am höchsten entwickelten kapitalistischen Staaten. Innerhalb dieses neuen historischen Blocks übten die USA eine auf dem Konsensprinzip beruhende Führungsrolle aus. Die Ideale der amerikanischen Revolution - Souveränität, Demokratie und Menschenrechte - bildeten das Credo der amerikanischen Hegemonie. Unter amerikanischer Führung wurde das Zentrum des Weltkapitalismus, der trilaterale Komplex USA, Westeuropa und Japan, zu einer Gemeinschaft von demokratisch-liberalen Staaten mit keynesianischem Einschlag in der Wirtschaftspolitik.

Wie in Bezug auf den britischen Fall erwähnt, zeigten sich die historischen Grenzen universeller Philosophien nicht in unüberwindbaren Hindernissen, sondern in dem Er-

---

reichen der von ihnen gesetzten Ziele, und erst durch das Erreichen wird es möglich, neue universelle Ziele zu projektieren. Die Erosion der amerikanischen Hegemonie, und das heißt auch, die Desintegration des von den USA geführten historischen Blocks, wird sich beschleunigen, sobald der relative ökonomische Niedergang der USA von einem philosophischen Niedergang begleitet wird. Unter diesem Aspekt betrachtet, zeigen - und werden in Zukunft noch deutlicher zeigen - die Veränderungen in der Sowjetunion in Richtung auf eine pluralistische Demokratie mit einer marktwirtschaftlich geprägten Ökonomie die historische Endlichkeit der amerikanischen Philosophie. Vorausichtlich ist dem universalisierten Liberalismus amerikanischer Prägung am Ende der achtziger Jahre auf Dauer der universelle Gegner entzogen worden. Die von Truman formulierte Wahl zwischen zwei Wegen ist entschieden. Es ist daher nicht überraschend, daß diese neue weltgeschichtliche Situation in den USA schon unter der Überschrift vom "Ende der Geschichte"<sup>65</sup> diskutiert worden ist. Der Geschichte scheint in der vor uns liegenden Periode die Dialektik eines grundlegenden Antagonismus zu fehlen, der die innere Antriebskraft von Entwicklung ist. Alles könnte auf eine Situation in Analogie zur Zwischenkriegszeit hinauszulaufen, auf eine doppelte Orientierungslosigkeit: die Vereinigten Staaten sind nicht mehr der Demiurg, und dem kapitalistischen Weltssystem fehlt der universelle Gegner, wie auch eine machbare, progressive Philosophie/Vision.

### 6.3. Internationale Moralität

Internationale Moral ist ein historisch veränderlicher Satz von Regeln, der das richtige Verhalten von Staaten in der internationalen Arena beschreibt.<sup>66</sup> Die gängigen Theorien internationaler Politik mit ihrer Prämisse einer anarchischen internationalen Gesellschaft, in der das Recht des Stärkeren regiert, lassen wenig Raum für eine Erörterung internationaler Moralität. Moralisch richtiges Verhalten wird verengt auf ein völkerrechtlich korrektes Verhalten. Was aber ist die Grundlage von völkerrechtskonformen Verhalten in den Beziehungen zwischen den hochentwickelten kapitalistischen Staaten in den letzten vierzig Jahren?

Carrs Analyse der Zwischenkriegszeit endet mit einer beeindruckenden und unübertroffenen Bestimmung der Quellen internationaler Moral. "Der Fakt, daß sich nationale Propaganda überall in Ideologien mit einem angeblich internationalen Charakter kleidet, beweist die Existenz eines internationalen Vorrats gemeinsamer Ideen, (...) auf die Bezug genommen werden kann, und des Glaubens, daß diese gemeinsamen Ideen in einer Werteskala irgendwie über nationalen Interessen stehen. Dieser Vorrat gemeinsamer Ideen ist es, was wir mit internationaler Moralität meinen. (...) Jede internationale moralische Ordnung muß auf einer gewissen Hegemonie der Macht beruhen. Aber diese Hegemonie, wie die Vorherrschaft einer herrschenden Klasse innerhalb eines Staates, (...) muß, wenn sie überleben will, ein Element des Gebens und Nehmens enthalten, eines Selbstopfers auf Seiten derer, die haben, was diese Herrschaft für die anderen Mitglieder der Weltgemeinschaft erträglich machen wird. Durch diesen Prozeß des Gebens und Nehmens, durch die Bereitschaft nicht auf allen Vorrechten der Macht zu bestehen, findet Moralität ihren sichersten Halt in der internationalen (...) Politik."<sup>67</sup>

Die beste Grundlage für die Entwicklung internationaler Moralität, im Sinne eines Bestandes von übernationalen Werten und daraus abgeleiteten Verhaltensregeln, ist also das Bestehen eines Systems hegemonialer Machtausübung. Die Ökonomie des Hegemons als Motor wirtschaftlicher Entwicklung, der Verzicht auf eine engstirnig-korpora-

---

tive Interessenwahrnehmung, die Anwendung konsensueller Methoden in der Politikkoordination und die Artikulation eines nicht-nationalen Diskurses sind entscheidende Bedingungen für die Entwicklung internationaler Moral. Indem der Hegemon, als die stärkste Macht innerhalb einer Gruppe von Staaten, sich konträr zu den grundlegenden Prämissen des Neorealismus oder der "Moralität des Dschungels"<sup>68</sup> verhält, werden internationale moralische Normen geschaffen, in internationales Recht übersetzt und in internationale Institutionen transformiert.

#### 6.4. Politische Führung in der staatlichen Phase

Eine Nation hat die ethisch-politische Phase erfolgreich durchlaufen, wenn es ihrer Außenpolitik gelungen ist, Ökonomie, Ideologie und Politik zu einem kohärenten Programm internationaler Führung zu vereinen. Wenn sich als Resultat einer nicht notwendigerweise militärischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Nationen ein neuer Hegemon etablieren kann, dann wird dieser die zuvor existierenden internationalen Institutionen gemäß seinem Programm abschaffen, umbauen und anpassen. In die neu geschaffenen Institutionen wird die universelle Philosophie eingeschrieben und ihre Funktionen werden daran ausgerichtet.<sup>69</sup> Die eigentliche Hegemonie realisiert sich erst in dieser staatlichen Phase, in der die Gesamtheit der informellen Bündnisse mit anderen Nationen in einen neuen institutionellen Überbau überführt worden ist, der dem Programm des Hegemons, seinen hochentwickelten Produktivkräften und seinen universellen Normen entspricht. Der in dieser Weise errichtete integrale Staat umfaßt sowohl die politische als auch die zivile Gesellschaft, auf die im nächsten Abschnitt noch genauer einzugehen seien wird. Innerhalb dieses Raumes übt die hegemoniale Nation ihre politische Führung aus.

Politik innerhalb des integralen Staates kann begriffen werden "as a continuous process of formation and superseding of unstable equilibria (on the juridical plane) between the interests of the fundamental group (also, der hegemonialen Nation, d.A.) and those of the subordinate groups (der Gefolgschaft, d.A.)."<sup>70</sup> Die Möglichkeit einer fortgesetzten Überwindung von Widersprüchen im integralen Staat gründet sich erstens auf die ökonomische und ideologische Internalisierung von Hegemonie, durch die der historische Block seine innere, eben nicht eklektische Einheit erhält, zweitens auf den Umstand, daß die Philosophie des Hegemons in den internationalen Institutionen verkörpert ist, an deren Normierungen sich die subordinierten Nationen via Mitgliedschaft freiwillig gebunden haben, und drittens auf die Existenz eines universellen Gegners, der für jeden einzelnen Staat des historischen Blocks eine existentielle Bedrohung darstellt.

Hegemonie wird innerhalb der zivilen und der politischen Gesellschaft ausgeübt, Allianzen werden dementsprechend in beiden Sphären gebildet. Die Gesamtheit formaler Allianzen zwischen den Staaten berührt nahezu alle Aspekte der internationalen Politik. Weil diese formalen Allianzen von einem dichten Netz der miteinander verflochtenen bürgerlichen Gesellschaften getragen werden, sind sie "organischer" Natur. Im Gegensatz zu nicht-organischen, taktischen, oder in Gramscis Terminologie "konjunkturellen" Bündnissen, welche überwiegend von der Balance-of-Power Theorie analysiert werden, sind organische Allianzen dauerhafter Natur und gebunden an den historischen Auf- und Niedergang des hegemonialen Systems. Erst in der Niedergangsphase werden die zwischenstaatlichen Bündnisse von Krisen erschüttert und unterliegen einem Umformungs- oder Auflösungsprozeß. Zunehmende Konflikte und divergierende Tendenzen an der Oberfläche eines historischen Blockes haben ihre tieferen Ursachen in der un-

---

gleichen Entwicklung der nationalen Ökonomien und in Veränderungen der zugrundeliegenden Klassenallianzen.

Das abnehmende ökonomische Machtpotential und die verringerten Führungskapazitäten der hegemonialen Nation beenden jedoch nicht automatisch ihre Herrschaft. Die endgültige Ablösung erfolgt erst, wenn eine andere Nation, nachdem sie die Katharsis durchlaufen hat, beginnt ihren integralen Staat zu errichten und darin ihre Hegemonie auszuüben. Die Schwierigkeiten, einen alten Hegemon abzulösen, ergeben sich daraus, daß ein hegemoniales Verhältnis eben nicht nur die zwischenstaatliche Ebene und die Allianzen herrschender Klassen umfaßt, sondern tiefer reicht - es umfaßt auch das Alltagsleben der Völker subordinierter Nationen. Auf dieser Ebene kann sich eine internationale Hegemonie auf Reserven, auf subkutane Kohäsionskräfte stützen, die auch manche Krise in den Beziehungen zwischen den Staaten überwindbar machen.

### *7. Der internationale historische Block*

Während einer historischen Periode bilden die ökonomische Hierarchie kapitalistischer Nationen und die Überbauten, d.h. die (inter)nationalen Ideologien, die (inter)nationalen Institutionen, das System (inter)nationalen Rechts und (inter)nationaler Kulturen, einen historischen Block. "The complex, contradictory and discordant ensemble of the superstructures is the reflection of the ensemble of the social relations of production."<sup>71</sup> Der Hegemon wurde bisher als diejenige Nation charakterisiert, die als Motor universeller Expansion in der internationalen Ökonomie wirkt und internationale Führung durch eine universelle Philosophie ausübt. Beide Elemente können nun historisch spezifiziert werden, um den Begriffsinhalt von internationaler Hegemonie noch weiter zu vertiefen.

Die internationale Philosophie des Hegemons ist nicht das Werk einiger elitärer Philosophen, welche führende Politiker mit dem Rohmaterial für ihre Propaganda versorgen, oder einiger Intellektueller, die dem Volk ihre philosophischen Doktrinen aufdrängen. Es ist gerade einer der hervorstechenden Aspekte von Gramscis Theorie hegemonialer Verhältnisse, daß er über elitäre und manipulative Ansätze zur Erfassung des Verhältnisses von menschlicher Geschichte und Philosophie hinausging: "the majority of mankind are philosophers in so far as they engage in practical activity and in their practical activity (or in their guiding lines of conduct) there is implicitly contained a conception of the world, a philosophy."<sup>72</sup> Die hegemoniale Philosophie ist deshalb als ein allgemeiner geistiger Trend zu verstehen, der die gesamte internationale Zivilgesellschaft und die einzelnen, sich produktiv veräußernden Individuen einbezieht. Der grundlegende Inhalt der hegemonialen Philosophie "becomes a norm of collective action and becomes concrete and complete (integral) 'history'. (...) History and philosophy are in this sense indivisible: they form a bloc."<sup>73</sup> Um eine Gesellschaft ohne ein Übermaß an Zwang zusammenzuhalten, müssen Leben und Arbeit der Mitglieder einer Gesellschaft oder zumindest ihres überwiegenden Teils positiv-sinnhaft besetzt sein. Diese Sinngebung erfolgt über die Generationen hinweg in Form einer Alltagsphilosophie, die die Maßstäbe individuellen Glücks und gesellschaftlichen Erfolgs setzt. Diese Vermittlung dieser Alltagsphilosophie erfolgt in historisch unauflöslicher Einheit mit der produktiven Tätigkeit der Gesellschaft, in der sie sich täglich aufs Neue reproduzieren und beweisen muß. Nur eine Philosophie, die sich auf das Alltagsleben und die tägliche Arbeit bezieht, oder besser noch, aus diesen herausdestilliert worden ist, kann historisch werden, d.h. einen Block formen. Deshalb ist die Philosophie des internationalen Hegemons weder ein eli-

---

tärer Code für die Kommunikation zwischen herrschenden Klassen noch eine künstliche Ideologie, die anderen Völkern aufgepfropft wird. Im Gegenteil, eine etablierte internationale Hegemonie hält einen innigen Kontakt mit den Völkern subordinierter Nationen, mit ihrem "common sense", und modifiziert die bestehende Alltagsphilosophie in einem Prozeß. Prinzipiell ist dies möglich, weil "hegemony ... is born in the factory ..." <sup>74</sup>, und weil jede historisch-konkrete Hegemonie ein Propagandist eines historisch spezifischen Typs von Fabrik ist. Beide Demiurgen, Großbritannien und die USA, waren Repräsentanten eines jeweils spezifischen "Akkumulationsregimes" <sup>75</sup>, das seinerseits einem historisch spezifischen Typ von Fabrik entsprach. Die geistige Einheit der internationalen Zivilgesellschaft wird durch eine Philosophie produziert und erhalten, die die grundlegenden Effekte eines spezifischen Fabriktyps auf die Individuen einer Gesellschaft reflektiert.

### 7.1. Fordismus und Amerikanismus

Die englische Ökonomie brachte im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts die erste industrielle Revolution hervor, die vor allem auf den Branchen Kohle, Eisenerz, Textil und Schiffbau beruhte. Das britische Akkumulationsregime war dadurch gekennzeichnet, daß der Akkumulationsprozeß auf die Produktion von Produktionsmitteln konzentriert war, während die Produktion von Konsumgütern weitgehend in der Domäne nicht-industrieller Produktion verblieb. Philosophen wie Smith, Ricardo, Bentham und Mill schufen im Zusammenhang mit diesem Prozeß die politisch-ökonomische Konzeption des Laissez-faire Kapitalismus, den klassischen Liberalismus. Den Produktionsprozeß, die Arbeitsbedingungen und die sozialen Konsequenzen der "englischen Fabrik" hat K. Marx im ersten Band des "Kapitals" analysiert.

Im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts begann die zweite industrielle Revolution, die vor allem von der chemischen, elektrischen und der Stahlindustrie getragen wurde. Im weiteren Verlauf dieser Umwälzung kam es zu einer umfassenden, auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführten Umstrukturierung der Arbeitsabläufe, die unter dem Namen Taylorismus bekannt geworden ist. Die wissenschaftliche Organisation der Maschinen und der Arbeitsgruppen beseitigte in großem Ausmaß diejenigen Sphären, in denen die Produzenten noch eine gewisse Kontrolle über den Produktionsprozeß ausgeübt hatten. Der Taylorismus, der sich in den USA besonders schnell entwickelte, ging der Entstehung eines neuen Akkumulationsregimes voraus, das nach dem amerikanischen Industriellen H. Ford benannt worden ist. Der Fordismus löste das alte Britische Regime ab und entfaltete sich in Breite und Tiefe besonders in den USA, die, so Gramscis Argument, prädestiniert für eine rasche Entwicklung des Kapitalismus waren, weil ihnen feudale Residuen in Staat und Gesellschaft fehlten. <sup>76</sup> Die Entwicklung des amerikanischen Kapitalismus nach 1860 fand mit enormer Geschwindigkeit unter zwei günstigen Bedingungen statt: Vornehmlich kleiner und mittleren Landbesitz auf dem Land und ein demokratisch-republikanischer Staat ohne feudale Bastionen in der Armee oder anderen Sektoren des Staates. Die Nachfrage des Militärs nach Massengütern während des Ersten Weltkrieges förderte die Entwicklung des fordistischen Akkumulationsregimes, das in den zwanziger Jahren auf breiter Basis auftauchte.

Der Begriff des Fordismus bezeichnet die Einheit von Fließband - als der Grundlage eines neuen Typs von Fabrik - und einem neuen Konsummodell, das durch die Massenproduktion von Konsumgütern ermöglicht wurde. <sup>77</sup> Gramsci sah im Fordismus einen Versuch dem tendenziellen Fall der Profitrate entgegenzuwirken. <sup>78</sup> Wegen der gestie-

---

genen Produktivität konnten die Unternehmer den Beschäftigten höhere Löhne als in den Fabriken alten Typs zahlen. Hohe Löhne minimierten die Anwendung von Zwang und erleichterten die Einführung konsensualer Konfliktlösungen innerhalb der fordistischen Fabriken.

Der Fordismus als die industriell-produktive Seite des neu entstehenden historischen Blocks löste weitreichende Modifikationen des inneren hegemonialen Systems aus. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre führte der "New Deal" in den USA eine neue Form bürgerlicher Hegemonie ein, die in den keynesianischen Wohlfahrtsstaat einmündete. Der Keynesianismus löste den neoklassischen Liberalismus als das dominante Paradigma in der Wirtschaftspolitik ab und führte tiefgreifende Veränderungen in dem Verhältnis zwischen ziviler und politischer Gesellschaft herbei, die im Begriff des modernen Interventionsstaates ausgedrückt werden. Mit dem Keynesianismus bildete sich eine historisch neue Form der politischen Regulierung des Kapitalismus aus. Keynesianische Nachfragesteuerung durch den Staat wurde begleitet von neuen Formen des Korporatismus und des Klassenkompromisses. Versuche einer makroökonomischen Regulierung der Konjunkturzyklen durch staatliche Interventionen, Institutionen sozialer Sicherheit und ein expandierender Massenkonsum schufen neue Möglichkeiten der politischen und ideologischen Integration der Arbeiterklasse in das System bürgerlicher Hegemonie.

Gramsci, der nur die frühen Phasen des amerikanisch-fordistischen Projekts kannte, unterstrich die Notwendigkeit eines "new type of man suited to the new type of work and productive process."<sup>79</sup> Fordistische Methoden der Intensivierung und Rationalisierung in den produktiven Zentren der amerikanischen Gesellschaft und die neuen Konsumtionsformen machten einen Prozeß der psychisch-physischen Anpassung erforderlich und brachten neue Kulturen und Lebensstile der Produzenten und letztlich der gesamten Gesellschaft hervor. Mit "Amerikanismus" assoziierte Gramsci eine intensivierete Überwachung der Lebensgewohnheiten der Produzenten (Ernährung, Alkoholismus, Sexualität) durch den Staat und die amerikanischen Unternehmer sowie Phänomene wie Rotary Clubs und Schönheitswettbewerbe. Amerikanismus als ein "new way of life" war für Gramsci nicht gleichbedeutend mit einem neuen Typus von Zivilisation, vielmehr wertete er den Amerikanismus als eine Extension der europäischen Zivilisation, weil sich die Verhältnisse zwischen den fundamentalen sozialen Gruppen nicht verändert hatten.<sup>80</sup>

In den frühen dreißiger Jahren stellten Fordismus und Amerikanismus für Gramsci das Problem auf, "whether America, through the implacable weight of its economic production (and therefore indirectly), will compel or is already compelling Europe to overturn its excessively antiquated economic and social basis."<sup>81</sup> Die Lösung dieses Problems erforderte einen weiteren Weltkrieg, der unter diesem Aspekt als militärische Auseinandersetzung zwischen dem Amerikanischen New Deal und dem deutschen Faschismus betrachtet werden kann, - beides gesellschaftspolitische Projekte, die darauf abzielten, die Überbauten dem neuen Regime kapitalistischer Akkumulation anzupassen.<sup>82</sup>

## 7.2. Der Hegemon als Erzieher

Gramscis Analyse des aufziehenden amerikanischen historischen Blocks in Begriffen wie Fordismus und Amerikanismus bringt einen weiteren entscheidenden Aspekt der US-Hegemonie nach dem Zweiten Weltkrieg zum Vorschein. Neben der internationalen ökonomischen Rolle, der universellen Philosophie und der Errichtung internationaler Institutionen fußte die US-Hegemonie auf der Implementierung wesentlicher Kom-

---

ponenten des nationalen amerikanischen Hegemonialsystems in die Nationen Europas und in Japan. Insoweit die Beziehungen zwischen dem Hegemon und fremden Völkern in seinem direkten Einflußbereich angesprochen sind, muß der Prozeß der Implementierung als ein erzieherischer Vorgang verstanden werden. Ein internationales hegemoniales System beeinflußt also nicht nur die Komposition und Orientierung der herrschenden Klassen subordinierter Nationen, sondern auch die Lebensbedingungen und die Alltagsphilosophie der Völker dieser Nationen.

Der hegemoniale Staat muß als ein Erzieher verstanden werden, d.h. seine repressive Seite tritt hinter die erzieherische zurück.<sup>83</sup> Die Begriffe Erzieher und Erziehung treffen genau jenes Verhältnis, in dem ein weiter entwickeltes, mit höheren Werten ausgestattetes Wesen ein anderes "unter seine Fittiche" nimmt. Diese pädagogische Seite war für Gramsci charakteristisch für jedes hegemoniale Verhältnis. "Every relationship of 'hegemony' is necessarily an educational relationship and occurs not only within a nation, between the various forces of which a nation is composed, but in the international and world-wide field, between complexes of national and continental civilisations."<sup>84</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg repräsentierten die USA unangefochten das beispielgebende Modell westlich-kapitalistischer Zivilisation. Im Zusammenklang mit der amerikanischen internationalen Philosophie funktionierte die innere Erfahrung des New Deal als die Quelle, die es den USA ermöglichte, ein erzieherisches Verhältnis zu den Nationen Westeuropas und Japan zu erlangen. Der Prozeß der Erziehung bezieht sich dann nämlich sowohl auf die Makrostrukturen - Verfassungen, Menschenrechte, Grundlagen des ökonomischen Systems<sup>85</sup> - als auch durch die Implementation ökonomischer, sozialer und kultureller Elemente der amerikanischen Gesellschaft direkt in das Alltagsleben der Völker.<sup>86</sup> Im Verlauf des Erziehungsprozesses kommt es zur Fusion zweier nationaler hegemonialer Systeme, an dessen Ende der internationale Hegemon die wesentlichen Charakteristika subordinierter Gesellschaften bestimmt, ohne Besonderheiten, die sich als kompatibel erweisen, völlig zu verdrängen.<sup>87</sup> Der Prozeß der Erziehung nimmt die Form an "of a battle to transform the popular 'mentality' and to diffuse the philosophical innovations which will demonstrate themselves to be 'historically true' to the extent", daß die philosophischen Neuerungen im gesellschaftlichen Leben der Völker angenommen und somit bestätigt werden.<sup>88</sup>

Die skizzierte pädagogische Beziehung impliziert weder eine Zerstörung der relativen Autonomie der Ökonomien subordinierter Nationen - vielmehr deren Einbindung in einen durch internationale Institutionen zumindest ansatzweise geregelten Weltmarkt - noch die Eliminierung nationaler politischer Autonomie (etwa Deutschlands, Italiens, Japans), sondern deren Einbindung in politisch-militärische Bündnissysteme im Rahmen beschränkter Souveränität. Ebenso bleiben genügend traditionelle philosophische und kulturelle Momente - am wichtigsten die nationalen Sprachen und die darin enthaltenen identitätsstiftenden Momente - erhalten, so daß es nicht zu tiefgreifenden Identitätskrisen kommt. Die nach dem Fusionsprozeß verbleibenden Elemente traditioneller Herrschaft bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung außenpolitischer Ambitionen in der Phase, in der der Hegemon seine progressive Funktion in der internationalen Ökonomie als auch seine politisch-philosophische Führungskraft verliert. Die Gesellschaft des Hegemons verliert graduell seine internationale Attraktivität, seinen internationalen Status als Modell gesellschaftlicher Entwicklung. Dieser komplexe und gleichzeitige Erosionsprozeß zeigt sich auch in einem Verlust der internationalen kulturellen Aura. Die Desintegration einer kulturellen Aura beschrieb Gramsci mit den folgenden Worten: "every culture has its speculative and religious moment, which coin-

---

cides with the period of complete hegemony of a social group of which it is the expression and perhaps coincides exactly with the moment in which real hegemony disintegrates at the base, molecularly: but precisely because of this disintegration, and to react against it, the system of thought perfects itself as a dogma and becomes transcendental 'faith'.<sup>89</sup> Insoweit die Person, der Stil und die Ideologie eines amerikanischen Präsidenten partiell die internationale Aura der Vereinigten Staaten verkörpern, würde eine vergleichende Analyse der Wirkung der Präsidenten Kennedy und Reagan auf die Völker der westlichen Bündnispartner wahrscheinlich die Spekulation Gramscis stützen können.

### 8. Zusammenfassung

Internationale Hegemonie ist eine spezifische Form der Herrschaft der am höchsten entwickelten kapitalistischen Nation, des Demiurgen, über eine Anzahl ebenfalls kapitalistischer Nationen. Innerhalb einer historisch relativ stabilen Einheit von ökonomischen Strukturen und Überbauten übt der Hegemon seine Führungstätigkeit gestützt auf die Zustimmung der anderen Nationen aus. Oberflächlich scheint es so, daß die Konsense bilateral oder in internationalen Institutionen erreicht und formuliert werden, also zwischen autonomen Einheiten auf zwischenstaatlicher Ebene. Tatsächlich aber liegen die Wurzeln des Verhältnisses von Führung und Gefolgschaft in einer dreifachen Internalisierung hegemonialer Verhältnisse in den subordinierten Nationen.

1. Der Ökonomie des Hegemons kommt in dem internationalen historischen Block die Rolle eines Motors universeller Expansion zu. Über Direktinvestitionen findet ein Amalgamierung von hegemonialen und dem Kapital subordinierter Nationen statt.
2. Nachdem ideologische Antagonismen eliminiert worden sind, internalisiert die Gefolgschaft die universelle Philosophie des Hegemons. Diese Philosophie erklärt und leitet die gemeinsame ökonomische, politische und intellektuelle Praxis an und materialisiert sich in internationalen Institutionen, die die Regeln moralischen Verhaltens der Staaten festlegen.
3. Die sozioökonomische Entwicklung des Demiurgen bringt ein neues Akkumulationsregime hervor, das auf der Basis eines historisch spezifischen Typs von Fabrik - der fordistischen Fabrik im amerikanischen Fall - die Beziehungen zwischen Produktion und Konsumtion, Staat und Ökonomie, sowie zwischen den grundlegenden Klassen der Gesellschaft determiniert. Über die Implementation wesentlicher Komponenten des neuen Akkumulationsregimes und einen Erziehungsprozeß, der sich auf die Lebensweise, die Kultur und die Alltagsphilosophie bezieht, produziert der Hegemon ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht zwischen sich und den Völkern subordinierter Nationen, das in der Lage ist, ökonomische und politische Konflikte zwischen den Staaten aufzufangen und abzdämpfen.

In aller Kürze: Ein internationaler Hegemon übt eine philosophische und politische Führung aus im Rahmen eines von ihm geprägten, historisch spezifischen Typs gemeinsamer produktiver, intellektueller und kultureller Praxis.

Ein so skizzierter Bedeutungsinhalt wirkt einem inflationären Gebrauch des Begriffs Hegemonie entgegen. Insbesondere verhindert eine gramscianische Interpretation eine Etikettierung der mächtigsten oder auch nur ökonomisch stärksten Nation als Hegemon, weil hier die Betonung auf der relativen Einheit von Basis und Überbau im Rahmen konsenssuchender Führungstätigkeit gelegt wird.

---

Wie bereits in der Einleitung angesprochen, sollte dieser Versuch, im Sinne Gramscis über internationale Hegemonie zu schreiben, nicht als ein Schema mißverstanden werden, mit dem Analogien gebildet und zukünftige Entwicklungen innerhalb der Triade - USA, Japan, Westeuropa - oder innerhalb der Europäischen Gemeinschaft prognostiziert werden könnten. Es gibt keine geschichtliche Notwendigkeit für einen neuen, national-staatlichen, internationalen Hegemon, der andere kapitalistische Industriestaaten über ökonomische, ideologische und institutionelle Hebel in ein Gemeinschaftsprojekt einbindet.

Ihren Zweck haben unsere Überlegungen dann erreicht, wenn in der Analyse internationaler Beziehungen und insbesondere in der Analyse möglicher hegemonialer Bestrebungen Gramscis Kategorien - wie z.B. der Prozeß der Katharsis, die universelle Philosophie, der Hegemon als Erzieher - stärkere Berücksichtigung fänden.

---

#### Anmerkungen:

- 1 Bischoff, J., Vom Wirtschaftsriesen zur europäischen Hegemonialmacht?, in: Z. Zeitschrift für Marxistische Erneuerung, Nr. 4, Dez. 1990; siehe auch die Beiträge von Reinhard Rode und Albert Statz in: Schoch, B. u.a. (Hg.), "Die Nachkriegszeit geht zu Ende - und was wird aus Deutschland?", Frankfurt/Main 1991 (i.E.)
- 2 Etymologisch kommt Hegemonie aus dem Griechischen und bedeutet dort "Führer sein", "führen"; siehe Schreiber, U., Die Politische Theorie A. Gramscis, Berlin 1982, S. 34
- 3 Einen Überblick bietet Rapkin, D. P., "World Leadership", in: Modelski, G. (Hg.), Exploring Long Cycles, Boulder (Colo.), S. 129-157
- 4 Eine scharfe Unterscheidung dieser beiden Hegemoniebegriffe nimmt Mary Ann Tetrault vor, in: The Declining Hegemony Thesis, Journal of Politics, Bd. 49, Nr. 1, Feb. 1987, S. 282-290. Antonio Gramsci war von 1924 bis 1926 Generalsekretär der Kommunistischen Partei Italiens und schrieb seine Gefängnishefte von 1927 bis 1935 in den Gefängnissen Mussolinis. Er verstarb kurz nach seiner Entlassung.
- 5 Zur Paradigmendiskussion in den USA siehe: Keohane, R. O., Neorealism and its Critics, New York 1986
- 6 Paradigmatisch am wichtigsten: Waltz, K. N., Theory of International Politics, London/Sydney 1979 und Gilpin, R., War and Change in World Politics, New York 1981
- 7 Siehe z.B.: Viotti, P. R./Kauppi, M. V., International Relations Theory: Realism, Pluralism, Globalism, New York 1987; für den deutschen Sprachraum siehe Rittberger, V./Hummel, H., Die Disziplin 'Internationale Beziehungen' im deutschsprachigen Raum auf der Suche nach ihrer Identität: Entwicklung und Perspektiven, in: PVS, Sonderheft 21/1990, Opladen 1990, S. 17-47; insbesondere das Kapitel: Gewichtsverlagerungen in der Paradigmenkonkurrenz in den siebziger und achtziger Jahren: Hegemonieverlust des Neorealismus und Paradigmeninnovation
- 8 Cox, R.W., Social Forces, States and World Orders: Beyond International Relations Theory, Journal of International Studies: Millennium, Bd. 10, Nr. 2, 1981, S. 126-155
- 9 Cox, R.W., Gramsci, Hegemony and International Relations: An Essay in Method, Journal of International Studies: Millennium, Bd. 12, Nr. 2, 1983, S. 162-175
- 10 Cox, R.W., Production, Power and World Order, New York 1987
- 11 Gill, St., American Hegemony: Its Limits and Prospects in the Reagan Era, Journal of International Studies: Millennium, Bd. 15, Nr. 3, 1986, S. 311-336
- 12 Gill, St., Hegemony, Consensus and Trilateralism, in: Review of International Studies, Nr. 12, 1986, S. 205-221; ders./Law, D., Global Hegemony and the Structural Power of Capital, in: International Studies Quarterly, Nr. 33, 1989, S. 475-499; ders., American Hegemony and the Trilateral Commission, Cambridge 1990
- 13 Augelli, E./Murphy, C., America's Quest for Supremacy and the Third World: A Gramscian Analysis, London 1988
- 14 Tooze, R., Understanding the Global Political Economy: Applying Gramsci, in: Journal of International Studies: Millennium, Bd. 19, Nr. 2, 1990, S. 273-280
- 15 Einen Überblick über die "decline"-Diskussion in den USA gibt Herz, D., The American School of Decline, in: Neue Politische Literatur, Jg. 24, Heft 1, 1989, S. 41-57; als zwei kontroverse Beiträge zur "decline"-Diskussion aus der jüngsten Zeit wären zu nennen: Nye, J. S., Die Debatte über den Niedergang der Vereinten Staaten, in: Europa-Archiv, Folge 13-14, 1990, S. 421-427 und Fliess, B. A., Zur Weltwirtschaftsstellung der USA, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 49, 1990, S. 19-27
- 16 Gramsci, A., Selections from the Prison Notebooks, hrsg. von Q. Hoare und G. N. Smith, New York 1971; "Internationalism and National Policy", S. 240-241, "Americanism and Fordism", S. 277-320, "Hegemony of Western Culture over the Whole World Culture", S. 416-418
- 17 Lenin, W. I., Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, in: Ausgewählte Werke, Bd. 1, 8. Auflage, Ost-Berlin 1970, S. 872
- 18 Marx/Engels, Revue Mai-Oktober 1850, MEW Bd. 7, S. 440
- 19 Lenin, W. I., a.a.O., S. 870 und S. 818. Im Hinblick auf den Demiurgen USA siehe z.B. Altvater, E., Sachzwang Weltmarkt, Hamburg 1987, S. 228ff
- 20 Diese Begriffe werden auch von Cox und Gill gebraucht. Ich verzichte hier auf eine Auseinandersetzung mit ihren Definitionen.

- 
- 21 A. Gramsci, Selections from the Prison Notebooks, S. 366; alle weiteren Gramsci-Zitate sind daraus entnommen.
  - 22 Im Falle der Pax Americana z.B. die OECD, die NATO, der IWF und das GATT
  - 23 Gramsci, S. 244
  - 24 Gramsci, S. 239 und S. 261; s.a. Schreiber, 1982, S. 28
  - 25 Gramsci, S. 60/61
  - 26 Gramsci, S. 275/276
  - 27 Z.B. im GATT oder in der NATO
  - 28 Der Marshallplan, ein überbewerteter US-Dollar und die Tolerierung der westeuropäischen Zollunion sind Beispiele für nicht-korporatives Verhalten der USA.
  - 29 Gramsci, S. 12
  - 30 Gramsci, S. 12
  - 31 Gramsci, S. 181-182; siehe auch Schreiber, a.a.O., zu den drei Phasen auf nationaler Ebene, S. 82ff
  - 32 Gramsci, S. 366
  - 33 Gramsci, S. 182
  - 34 Poulantzas, N., Die Internationalisierung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der Nationalstaat, West-Berlin 1973, S.15; man denke hier nur an die Abhängigkeit Westeuropas von den amerikanischen Mineralölkonzernen.
  - 35 In diesem Zusammenhang ist noch einmal zu betonen, daß sich die eigentliche Hegemoniesphäre der USA nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Bereich der hochentwickelten, kapitalistischen Industriestaaten beschränkt. Die Beziehungen der USA zu den lateinamerikanischen Staaten lassen sich meiner Ansicht nach nicht unter einen an Gramsci angelehnten Begriff von internationaler Hegemonie subsumieren.
  - 36 Gramsci, S. 56; das Bemühen der USA um verstärkte trilaterale Kooperation mit der EG und Japan seit Beginn der siebziger Jahre zeigt die grundsätzlich hegemoniale Anlage der US-Außenpolitik.
  - 37 Marx, K., Zur Kritik der politischen Ökonomie, Vorwort, in MEW Bd. 13, S. 8-9; siehe auch den Versuch Gramscis (S. 167f), mit Hilfe der von Marx im Vorwort dargelegten Prinzipien das Verhältnis von Basis und Überbau zu bestimmen.
  - 38 Gilpin, R., War and Change in World Politics, New York S. 198
  - 39 Siehe z.B. die Situation der USA vis-à-vis Deutschland und Japan am Ende des Zweiten Weltkrieges
  - 40 Gramsci unterschied historisch organische und künstliche oder willkürliche Ideologien. Organische Ideologien gehen aus dem Kampf der Ideen als vorherrschende hervor und entsprechen einem Satz von Produktivkräften, Klassenbeziehungen etc.; vgl. Gramsci, A., The Concept of Ideology, S. 375-377. Philosophische Systeme sind Ideologien im niveauvollsten Sinne, d.h. Weltanschauungen "implicitly manifest in art, in law, in economic activity and in all manifestations of individual and collective life"; Gramsci, S. 328
  - 41 Gramsci, S. 272; der in den zwanziger Jahren immer wieder durchbrechende Isolationismus in den USA muß als Ausdruck korporativer Selbstbezogenheit gewertet werden. Zieburá bestimmt die Rolle der USA als "Scharniermacht" zwischen dem Versailler- und dem Washingtoner-System mit Deutschland und Japan als privilegierten Partner (S. 182). Zugleich stellt er fest, daß die USA ein politisch verbindliches Engagement nicht eingehen, weil sie vor einer Verwicklung in die innereuropäischen Konflikte zurückscheuten (S. 179); Zieburá, G., Weltwirtschaft und Weltpolitik, 1922/24-1931, Zwischen Rekonstruktion und Zusammenbruch, Frankfurt/Main 1984
  - 42 Gramsci, S. 196
  - 43 Gramsci, S. 455
  - 44 Burns, J. M., Leadership, New York 1978, S. 42, Übersetzung durch den Verfasser
  - 45 Gramsci, S. 181/182
  - 46 Burns, J. M., a.a.O., S. 20
  - 47 Carr, E. H., The Twenty Years Crisis 1919-1939, London 1946, S. 86, Übersetzung durch den Verfasser
  - 48 Zitiert nach Carr, E. H., S.87, Übersetzung durch den Verfasser
  - 49 Laclau, E., Politik und Ideologie im Marxismus. Kapitalismus-Faschismus-Populismus, West-Berlin 1981, S. 140/141
  - 50 Laclau, E., S. 146
  - 51 Morgenthau, H., Politics among Nations, New York 1967, S. 249

- 
- 52 Wegen der Konzentration auf hegemoniale Ideologien wird hier von den Vereinigten Niederländischen Provinzen und der Rolle der Schriften von Hugo Grotius abgesehen.
- 53 Schreuder, D., Gladstone and the Conscience of the State, in: Marsh, P., The Conscience of the Victorian State, New York 1979, S. 73-134
- 54 Gramsci, S. 416
- 55 Mit ähnlichen Vorbehalten gegen eine hegemoniale Rolle Großbritanniens im 19ten Jahrhundert z.B.: Keohane, R., After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy, Princeton (N.J.) 1984, und auch Kennedy, P., The Rise and Fall of the Great Powers, New York 1987, Britain as Hegemon?, S. 151-157
- 56 So interpretiert Marmora den Versuch der deutschen Nationalversammlung die Souveränitätsprinzipien von Volk und Fürsten in der Revolution von 1848/49 und die spätere Einigung Deutschlands unter preußischer Führung als "englischen Weg". Marmora, L., Nation und Internationalismus, Bremen 1983, S. 34/35
- 57 Die Britische Außenpolitik in der Phase des Interregnums wurde von E. H. Carr als "idealistisch" bezeichnet; sie war insbesondere gekennzeichnet von dem Glauben an die Möglichkeit friedlicher Beziehungen zwischen den europäischen Staaten. Die Fortentwicklung der britischen Philosophie hing eng mit der ursprünglich von US-Präsident Wilson vorgeschlagenen Institution des Völkerbundes zusammen.
- 58 Gemäß Thompson, K. W., Morality and Foreign Policy, Baton Rouge und London, Louisiana State 1980, S. 40; siehe auch Spillmann, K. R., Amerikas Ideologie des Friedens. Ursprünge, Formwandlungen und geschichtliche Auswirkungen des amerikanischen Glaubens an den Mythos von einer friedlichen Weltordnung, Bern 1984; insb. Kap. 4: Weltfriedenssicherung
- 59 Präsident Truman am 12. März 1947; zitiert nach Ambrose, St. E., Rise to Globalism. American Foreign Policy since 1938, New York 1983, S.121
- 60 Höherentwicklung heißt z.B. in einer einfachen Form die Aufrechterhaltung der alten universellen Standards und die zusätzliche Internationalisierung/Universalisierung neuer Themen. Dies deutet sich aktuell in Bezug auf den Schutz der Natur vor Überausbeutung an.
- 61 Gramsci, S. 409
- 62 Man denke nur an den Wettlauf um den Besitz der Atombombe
- 63 D.P. Rapkin kritisierte diese Tendenz in: Rapkin, D. P., World Leadership (S. 133) mit Bezug auf O. Holsti and J. Rosenau, American Leadership in World Affairs: Vietnam and the Breakdown of Consensus, Boston/London/Sydney 1984, S. 94-95
- 64 Entnommen aus: Skidelsky, R. J. A., Retreat from Leadership: The Evolution of British Economic Foreign Policy, 1870-1939, und Rowland, B. M., Preparing the American Ascendancy: The Transfer of Economic Power from Britain to the United States, 1933-1944, beide in Calleo, D. (Hg.), Balance of Power or Hegemony: The Interwar Monetary System, New York 1976, S. 147-194 und S. 195-229
- 65 Fukuyama, F., Das Ende der Geschichte?, in: Europäische Rundschau, Nr.4, 1989, S. 3-26
- 66 Miller, J. D. B., Morality, Interests and Rationalisation, in: Pettman, R. (Hg.), Moral Claims in World Affairs, New York 1979, S. 36-51, hier: S. 36
- 67 Carr, E. H., a.a.O. 1939, S. 145 und S. 168 (Übersetzung durch den Verfasser). Siehe dazu auch Cox, a.a.O. 1983, S. 172/173
- 68 Gilpin, a.a.O. 1981, S. 224
- 69 Siehe dazu auch Cox, a.a.O. 1983, S. 172/173
- 70 Gramsci, S. 182
- 71 Gramsci, S. 366
- 72 Gramsci, S. 344
- 73 Gramsci, S. 345
- 74 Gramsci, S. 285
- 75 Aglietta, M., A Theory of Capitalist Regulation. The U.S. Experience, London 1979, S. 68
- 76 Gramsci, Fordism und Americanism, S. 281; siehe auch: Gill, St., a.a.O. 1986, S. 326
- 77 Aglietta, M., a.a.O. 1979, S. 117, sowie Hirsch, J./Roth, R., Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus, Hamburg, S. 50-51
- 78 Gramsci, S. 280
- 79 Gramsci, S. 286
- 80 Gramsci, S. 317/318

- 
- 81 Gramsci, S. 317
- 82 Hirsch/Roth, 1986, S.50
- 83 Gramsci, S. 247
- 84 Gramsci, S. 350
- 85 Am deutlichsten erkennbar an der Verfassung General MacArthurs für Japan, der Landreform und dem Aufbau von Gewerkschaften in Japan.
- 86 Siehe etwa neben dem ökonomischen und sozialpolitischen New Deal-Komponenten, den Einfluß der amerikanischen Ästhetik in Bereichen wie Mode, Musik und Eßkultur in West- und Osteuropa.
- 87 Siehe z.B. die Rolle des japanischen Kaiserhauses in der Nachkriegsperiode.
- 88 Gramsci, S. 328; den Prozeß und die Resultate der "Umerziehung" in Deutschland und Japan in ihrem außenpolitischen Kontext diskutiert Gasteyer, C., Das außenpolitische Erbe der Besatzungszeit, in: Baring, A./Sase, M., Zwei zaghafte Riesen - Deutschland und Japan seit 1945, Stuttgart/Zürich 1977, S. 161-192
- 89 Gramsci, S. 370

---

## **Literatur:**

- Adamson, W.**, Hegemony and Revolution: Antonio Gramscis Political and Cultural Theory, Berkeley.1980
- Altvater, E.**, Sachzwang Weltmarkt, Hamburg 1987
- Ambrose, St.E.**, Rise to Globalism. American Foreign Policy since 1938, New York, 3. Aufl. 1983
- Augelli, E./Murphy, C.**, America's Quest for Supremacy and the Third World: A Gramscian Analysis, London 1988
- Bischoff, J.**, Vom Wirtschaftsriesen zur europäischen Hegemonialmacht?, in: Z. Zeitschrift für Marxistische Erneuerung, Nr. 4, Dez. 1990
- Burns, J.M.**, Leadership, New York 1978
- Carr, E.H.**, The Twenty Years" Crisis, 1919-1939, London 1951
- Cox, R.W.**, Social Forces, States and World Orders: Beyond International Relations Theory, in: Journal of International Studies: Millennium, Bd. 10, Nr. 2, 1981, S. 125-155
- Ders.**, Gramsci, Hegemony and International Relations: An Essay in Method, in: Journal of International Studies: Millennium, Bd. 12, Nr. 2, 1983, S. 162-175
- Ders.**, Production, Power and World Order, New York 1987
- Femia, J.**, Gramscis Political Thought, Oxford 1981
- Fliess, B. A.**, Zur Weltwirtschaftsstellung der USA, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B. 49, 1990, S. 19-27
- Fukuyama, F.**, Das Ende der Geschichte?, in: Europäische Rundschau, 17. Jg., Nr. 4, 1989, S. 3-26
- Gasteyer, C.**, Das außenpolitische Erbe der Besatzungszeit, in: Baring, A./Sase, M. (Hg.), Zwei zaghafte Riesen - Deutschland und Japan seit 1945, Stuttgart/Zürich 1977, S. 161-192
- Gill, St.**, American Hegemony: Its Limits and Prospects in the Reagan Era, in: Journal of International Studies: Millennium, Bd. 15, Nr. 3 1986, S. 311-336
- Ders.**, Hegemony, Consensus and Trilateralism, in: Review of International Studies, Nr. 12 1986, S. 205-221
- Ders./Law, D.**, Global Hegemony and the Structural Power of Capital, in: International Studies Quaterly, Nr. 33 1989, S. 475-499
- Ders.**, American Hegemony and the Trilateral Commission, Cambridge 1990
- Gilpin, R.**, War and Change in World Politics, New York 1981
- Gramsci, A.**, Selections from the Prison Notebooks, hrsg. von Q. Hoare und G.N. Smith, New York 1971
- Herz, D.**, The American School of Decline. Anmerkungen zur Literatur über den Verfall amerikanischer Macht, in: Neue Politische Literatur, Jg. 34, Nr. 1 1989, S. 41-57
- Holsti, O./Rosenau, J.**, American Leadership in World Affairs: Vietnam and the Breakdown of Consensus, Boston/London/Sydney 1984
- Kebir, S.**, Gramscis Zivilgesellschaft, Hamburg 1991
- Kennedy, P.**, The Rise and Fall of Great Powers, New York 1987

- 
- Keohane, R.O.**, *After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy*, Princeton (N.J.) 1984
- Ders.**, *Neorealism and its Critics*, New York 1986
- Laclau, E.**, *Politik und Ideologie im Marxismus. Kapitalismus-Faschismus-Populismus*, West-Berlin 1981
- Lenin, W.I.**, *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*, in: *Ausgewählte Werke*, Bd. 1, 8. Aufl. Ost-Berlin 1970
- Marmora, L.**, *Nation und Internationalismus*, Bremen 1983
- Marx, K./Engels, F.**, *Revue Mai-Oktober 1850*, MEW Bd. 7
- Marx, K.**, *Zur Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort*, in: MEW Bd. 13
- Miller, J. D. B.**, *Morality, Interests and Rationalisation*, in: Pettman, R. (Hg.), *Moral Claims in World Affairs*, New York 1979, S. 36-51
- Morgenthau, H.J.**, *Politics among Nations*, New York, 4. Aufl. 1967
- Nye, J. S.**, *Die Debatte über den Niedergang der Vereinigten Staaten*, in: *Europa-Archiv*, Folge 13-14, 1990, S. 421-427
- Poulantzas, N.**, *Die Internationalisierung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der Nationalstaat*, West-Berlin 1973
- Rapkin, D.P.**, *World Leadership*, in: Modelski, G. (Hg.), *Exploring Long Cycles*, Boulder (Colo.) 1987, S. 129-157
- Rittberger, V./Hummel, H.**, *Die Disziplin "Internationale Beziehungen" im deutschsprachigen Raum auf der Suche nach ihrer Identität: Entwicklung und Perspektiven*, in: *PVS Sonderheft 21/1990*, Opladen 1990, S. 17-47
- Rowland, B. M.**, *Preparing the American Ascendancy: The Transfer of Economic Power from Britain to the United States, 1933-1944*, in: Calleo, D. (Hg.), *Balance of Power or hegemony: The Interwar Monetary System*, New York 1976, S. 195-229
- Schreiber, U.**, *Die politische Theorie A. Gramscis*, West-Berlin 1982
- Schreuder, D.**, *Gladstone and the Conscience of the State*, in: Marsh, P. (Hg.), *The Conscience of the Victorian State*, New York 1979, S. 73-172
- Skidelsky, R. J. A.**, *Retreat from Leadership: The Evolution of British Economic Foreign Policy, 1870-1939*, in: Calleo, D. (Hg.), *Balance of Power or Hegemony: The Interwar Monetary System*, New York 1976, S. 147-194
- Spillmann, K. R.**, *Amerikas Ideologie des Friedens. Ursprünge, Formwandlungen und geschichtliche Auswirkungen des amerikanischen Glaubens an den Mythos von einer friedlichen Weltordnung*, Bern 1984
- Tetrault, M. A.**, *The Declining Hegemony Thesis*, in: *Journal of Politics*, Bd. 49, Nr. 1 Feb. 1987, S. 282-290
- Thompson, K.W.**, *Morality and Foreign Policy*, Baton Rouge und London 1980
- Tooze, R.**, *Understanding the Global Political Economy: Applying Gramsci*, in: *Journal of International Studies: Millennium*, Bd. 19, Nr. 2 1990, S. 273-280
- Waltz, K.N.**, *Theory of International Politics*, London/Sydney 1979
- Ziebura, G.**, *Weltwirtschaft und Weltpolitik, 1922/24-1931. Zwischen Rekonstruktion und Zusammenbruch*, Frankfurt/Main 1984

## FEG Studien

**Nr. 1:** Michael Felder, Forschungs- und Technologiepolitik zwischen Internationalisierung und Regionalisierung,  
(September 1992) UKB 20 DM (vergriffen)

**Nr. 2:** Hans-Jürgen Bieling, Nationalstaat und Migration im "Postfordismus" - Gewerkschaften vor der Zerreißprobe,  
(September 1993) UKB 25 DM

**Nr. 3:** Eva Lavon, Das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA): Weltmarktorientierte Entwicklung gegen die Gewerkschaften?,  
(Juni 1994) UKB 20 DM

**Nr. 4:** Hans-Jürgen Bieling/Frank Deppe (Hrsg.), Entwicklungsprobleme des europäischen Kapitalismus,  
(August 1994) UKB 25 DM

**Nr. 5:** Europäische Integration und politische Regulierung - Aspekte, Dimensionen, Perspektiven. Mit Beiträgen von Bob Jessop, Ingeborg Tömmel, Bernd Röttger, Anja Bultemeier/Frank Deppe, Thorsten Schulten, Nikos Kotzias und Hans-Jürgen Bieling,  
(April 1995) UKB 25 DM

**Nr. 6:** Robin Jacobitz, Der Niedergang institutionalisierter Kooperation. Die Auswirkungen von Machtveränderungen zwischen den USA, Japan und Deutschland 1945 bis 1990 auf das GATT- und das IWF-Regime,  
(Juli 1995) UKB 30 DM

**Nr. 7:** Hans-Jürgen Bieling (Hrsg.), Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtsstaat in Westeuropa. Neun Länder im Vergleich,  
(November 1995) UKB 40 DM (vergriffen)

**Nr. 8:** Stefan Tidow, Das "Modell Österreich". Korporatistische Regulierung im Umbruch,  
(November 1996) UKB 25 DM

**Nr. 9:** Kai Michelsen, Die gescheiterte Transformation des "schwedischen Modells",  
(Februar 1997) UKB 25 DM

**Nr. 10:** Labour Markets and Employment Policy in the European Union. Contributions by Alain Lipietz, Martin Seeleib-Kaiser, Hans-Wolfgang Platzer, Gerda Falkner, Andreas Aust/Hans-Jürgen Bieling/Jochen Steinhilber/Stefan Tidow, Michael Barrat Brown, Frieder Otto Wolf, Joachim Denking, Europäischer Metallgewerkschaftsbund and Nikos Kotzias,  
(März 1997) UKB 30 DM

**Nr. 11:** Robert W. Cox, Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der „Internationalen Politischen Ökonomie“, mit einem Vorwort von Hans-Jürgen Bieling, Frank Deppe und Stefan Tidow, (Dezember 1998), UKB 25 DM

## FEG Arbeitspapiere

**Nr. 1:** Frank Deppe, Zur Diskussion über die Entwicklung der Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen in der EG unter dem Einfluß des "Binnenmarktes '92". Vorläufige Informationen und Überlegungen,  
(Februar 1990) UKB 10 DM (vergriffen)

**Nr. 2:** Hans-Ulrich Deppe/Uwe Lehnhardt, Gesundheitswesen zwischen supranationalen Politikstrukturen und einzelstaatlicher Regelungskompetenz. Zu einigen gesundheitspolitischen Aspekten der westeuropäischen Integration, (Mai 1990) UKB 6 DM (vergriffen)

**Nr. 3:** Peter Imbusch, 1992. Die Folgen der Vollendung des EG-Binnenmarktes für europäische und außereuropäische Migranten, (*Januar 1991*) UKB 7 DM (*vergriffen*)

**Nr. 4:** Frank Deppe/Klaus-Peter Weiner (Hrsg.), Die Perspektive der Arbeitsbeziehungen in der EG und die soziale Dimension des Binnenmarktes '92, (*März 1991*) UKB 10 DM

**Nr. 5:** Robin Jacobitz, Antonio Gramsci - Hegemonie, historischer Block und intellektuelle Führung in der internationalen Politik, (*August 1991*) UKB 7 DM (*vergriffen*)

**Nr. 6:** Europa im Umbruch - Neue Dimensionen der Politik, (*März 1992*) UKB 12 DM (*vergriffen*)

**Nr. 7:** Hans-Jürgen Bieling, Brita Bock, Frank Deppe, Karen Schönwälder, Migration, Arbeitsmarkt, Regulation - unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsmarktes in Hessen, (*Januar 1993*) UKB 15 DM

**Nr. 8:** Michael Felder, Die Problematik europäischer Industriepolitik am Beispiel JESSI, (*Januar 1993*) UKB 13 DM

**Nr. 9:** Frank Deppe/Klaus Peter Weiner, The "1992 Single Market" - National Labour Relations and Trade Unions in Western Europe, (*Marburg/Lahn 1992*)

**Nr. 10:** Frank Deppe/Michael Felder, Zur Post-Maastricht-Krise der Europäischen Gemeinschaft (EG), (*September 1993*) UKB 15 DM

**Nr. 11:** Ho Geun Lee, Regulationstheoretische Überlegungen zur Krise der EG, (*Januar 1994*) UKB 13 DM (*vergriffen*)

**Nr. 12:** Gudrun Hentges/Karen Schönwälder (Hrsg.), Zukunftsprojekt Europa: Die abgeschottete Union?, (*Januar 1994*) UKB 15 DM (*vergriffen*)

**Nr. 13:** Dorothee Bohle, Europäische Integration und Frauenforschung in Deutschland. Eine kommentierte Literaturübersicht, (*September 1994*) UKB 10 DM (*vergriffen*)

**Nr. 14:** Thorsten Schulten, "European Works Councils" - New Forms of European Labour Relations Regulation?, (*März 1996*) UKB 10 DM

**Nr. 15:** Hans-Jürgen Bieling, Frank Deppe, Bernd Röttger, Weltmarkt, Hegemonie und europäische Integration - Kritische Beiträge zur Theorie der internationalen Beziehungen, (*April 1996*) UKB 15 DM

**Nr. 16:** Dieter Boris, Kristine Hirschhorn, North Atlantic Free Trade Association (NAFTA) - Consequences of Neoliberal Market Strategies for Mexico and Canada, (*August 1996*), UKB 10 DM

**Nr. 17:** Hajo Holst, Das EU-Referendum in Norwegen 1994 – Modernisierung des Wohlfahrtsstaates, Sozialdemokratie und neoliberale Hegemonie, (*September 1998*), UKB 8 DM

**Nr. 18:** Stefan Tidow, Europäische Beschäftigungspolitik. Die Entstehung eines neuen Politikfeldes: Ursachen, Hintergründe und Verlauf des politischen Prozesses (*Oktober 1998*) UKB 15 DM